№ 305. Dienstag, den 31. Dezember 1901. 28. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum für [illegible] 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Am Neujahrstage werden, wie alljährlich, die kommandierenden Generale im königlichen Schloß versammelt, und der Kaiser hält eine Ansprache. Das Diner für die Generale findet am 2. Januar in der Jaspis-Gallerie im Neuen Palais statt. Am 1. Januar findet nach der Gratulationskur große Parole im Zeughause unter Teilnahme des Kaisers statt. Nachher ist Frühstückstafel im Schloß, die Rückfahrt des Kaiserpaares nach dem Neuen Palais erfolgt nachmittags.

Ordensfeste. Am 17. Januar findet im königlichen Schloß zu Berlin das Fest des Schwarzen Adler-Ordens statt, am 19. Januar ebenda das Ordensfest.

Der Schwarze Adlerorden, der höchste preußische Orden, ist in dem jetzt zu Ende gehenden Jahr achtmal verliehen worden, darunter bekanntlich auch an den englischen Feldmarschall Lord Roberts. Dreizehn Ritter des Ordens sind gestorben, unter ihnen Kaiserin Friedrich, Großherzog Karl Alexander von Weimar, Miquel, Crispi, Fürst Chlodwig Hohenlohe und Exkönig Milan von Serbien.

Ein wahrhaft fürstliches Weihnachtsgeschenk pflegt der Prinzregent von Bayern alljährlich zu spenden. Zum Weihnachtsfest hat er, wie seit Jahren, so auch heuer einen Begnadigungsakt an einer Anzahl von Gefangenen vollzogen, die durch ihr Verhalten in den Strafanstalten der Begnadigung würdig erachtet worden sind. Die begnadigten Sträflinge wurden am heiligen Abend aus den Gefängnissen entlassen.

Dr. von Thielen, der Minister der öffentlichen Arbeiten, ist neuerdings an Influenza erkrankt und wird voraussichtlich einige Zeit das Bett hüten müssen.

Die Eröffnung des Landtages findet nach einer Bekanntmachung des Ministers des Innern am 8. Januar mittags 12 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses statt. Vorher ist Gottesdienst um 11 Uhr in der Dominterimskirche und um $11^1/_2$ Uhr in der Hedwigskirche.

Aus Hessen. Den Ständekammern, und zwar zunächst der zweiten Kammer, ist, der „Darmstädter Zeitung" zufolge, ein Gesetzentwurf betreffend die Regentschaft in Hessen zugegangen, durch welchen die Verfassungsurkunde von 1820 abgeändert wird.

Die Zolltarifkommission des Reichstags wird, wie man vernimmt, vom 9. Januar n. J. ab vier Sitzungen in jeder Woche abhalten, also etwa am Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag. Für die Spezialdiskussion, die auf die Generaldiskussion folgen wird, werden die verschiedensten Anträge sowohl von Freunden als auch Gegnern der Vorlage vorbereitet, dieselben werden die grundsätzlichen Fragen berühren und auf die einzelnen Tarifpositionen sich erstrecken. Es werden jedenfalls zwei Lesungen abgehalten werden. Die offizielle Entscheidung über die geschäftliche Behandlung der Vorlage wird selbstverständ ich erst in der ersten Sitzung gefällt werden. Es wird damit gerechnet, daß die Beratungen der Kommission sich bis Ostern (Ende März) hinziehen könnten. Träfe diese Voraussetzung zu, dann dürfte der Kommissionsbericht in den Osterferien ausgearbeitet werden. Das Plenum würde nach Ostern die zweite Lesung beginnen.

Privatversicherung. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Verordnung betr. das Verfahren und den Geschäftsgang des kaiserlichen Aufsichtsamts für Privatversicherung. Die Verordnung tritt am 1. Januar 1902 in Kraft.

Der Gedanke der Bildung einer besonderen Provinz aus dem rheinisch-westfälischen Industrierevier, der zur Zeit angeregt wird, ist nicht neu. Von Berlin aus wird zugegeben, daß es erwünscht sein mag, diese Frage zu erörtern, aber hinzugefügt, daß man sich nicht verhehlen dürfe, daß es auch an schwerwiegenden Gegengründen nicht fehle.

Zur Konfiskation der sozialdemokratischen „Weihnachtszeitung" wird dem „Vorw." aus Freiburg in Baden berichtet, daß dem dortigen Besteller die „Weihnachtszeitung" beschlagnahmt worden ist, ohne daß er das Packet erhalten hat. Der „Vorw." bemerkt dazu: Dazu hatte die Polizei kein Recht. Das Packet muß erst dem Adressaten ausgehändigt werden, dann konnte die Polizei es beschlagnahmen. Selbst unter dem Sozialistengesetz mußte die Polizei sich die Mühe nehmen, mindestens gleichzeitig mit dem Postbeamten bei dem Adressaten einzutreffen.

Durch die Einführung der neuen Militärstraf-Gerichtsordnung ist es fraglich geworden, ob ein Angeklagter sich im Untergebenen-Verhältnis gegenüber dem Gerichtsoffizier oder richterlichen Beamten befindet oder nicht und daraus folgend, ob der Angeklagte sich strafbar macht, wenn er den Gerichtsoffizier oder Beamten belügt. Das Reichsmilitärgericht hat hierüber noch nicht entschieden. In militärischen Kreisen wünscht man laut Berliner „Post" im Interesse der Disziplin dringend eine Klarlegung.

Die 7000 Mann neue Soldaten, die im Angesichte der letzten großen Marine-Vorlage zurückgestellt worden waren, erscheinen wieder auf der Bildfläche. Spätestens im übernächsten Etat werde man, so heißt es, mit einer neuen Heeresvorlage rechnen müssen, die mindestens jene 7000 Mann fordert. Das Organ des Bundes der Landwirte bringt die Sache offenbar aufs Tapet, um noch ein Argument für die Kornzollerhöhung zu haben. Denn, so wird es alsbald heißen, dieses neue Opfer kann die Landwirtschaft nur bringen, wenn sie durch eine große Liebesgabe vorweg entschädigt wird.

Die Zahl der neuen Konkurse betrug im letzten Jahre 10 186 gegen 9 163 im Jahre vorher. Eröffnet wurden 7712 (7057), wegen mangelnder Masse abgewiesen 846 (685), beendet 6 292 (6 555). Die Summe aller angemeldeten Forderungen betrug 188 (212) Mill. Mark. Die Tilgungsmasse bezifferte sich auf 52,6 Mill. (56,7 Mill.) Mk. Es sind Forderungen ausgefallen: in ganz Deutschland 146,3 (165,2), in Preußen allein 77,6 (86,3 Mill.) Mk.

Ausland.

Oesterreich Ungarn.

Der Kaiser empfing am Sonnabend den Verlobten der Erzherzogin Maria Christine Prinzen Emanuel Salm-Salm und dessen Vater in besonderer Audienz.

Frankreich.

Exkaiserin Eugenie von Frankreich bereitet laut Pariser Blättermeldungen ein umfangreiches Erinnerungswerk zur Veröffentlichung nach ihrem Tode vor. Dasselbe würde ihren Briefwechsel seit ihrem Hochzeitstag im Jahre 1853 bringen, darunter Briefe des Königs Wilhelm von Preußen aus der Zeit des mexikanischen Krieges.

Der französische Kriegsminister André wohnte gestern in Dijon der Indienststellung von 3 Batterien bei. Nach derselben empfing er in der Präfektur die Spitzen der Behörden und hielt hierbei eine Ansprache, in welcher er rühmend der Hingebung der Offiziere an die Republik gedachte. Der Minister erwähnte sodann die Expedition nach China und erklärte, der Feldzug liefere einen neuen Beweis dafür, daß die französische Armee die erste Armee der Welt sei.

Rußland.

Rußland und China. In der Nähe der Posjetbucht, unweit von Tschun-schun in der Mandschurei, sind an vier Flüssen reiche Goldfelder entdeckt worden. Die chinesischen Behörden haben das ganze Gebiet an russische Unternehmer verpachtet, die 15 Proz. von der Bruttoeinnahme an die chinesische Verwaltung abliefern müssen. Dafür hat diese es übernommen, eine Schutzwache von 200 Mann zu unterhalten. In Wladiwostock wird eine Aktiengesellschaft zur Ausbeutung der Goldfelder gebildet. — Rußland ist jedenfalls auf dem Platze, wo wirtschaftlich etwas zu erreichen ist.

Ueber die Kämpfe in der Mandschurei veröffentlicht der „Russische Invalide" eine Depesche des Generals Grodekow vom 20. Dezember, worin gemeldet wird, daß am 15. Dezember sich in Bajansuru (Ost-Mandschurei) am Lungarifluß ein Tungusen-Häuptling mit 36 Mann ergeben hat. Eine andere Bande, die sich nicht ergeben wollte, wurde von einer Abteilung russischer Truppen zwischen Sansing und Paikingzan angegriffen. Von 66 Tungusen fielen 41. Auf russischer Seite wurden drei Freiwillige getötet.

Orient.

Die Nachricht von der Befreiung der Miß Stone war verfrüht, wie sich aus folgender Meldung des „Wiener Telegr. Korrespondenzbureaus" ergiebt: Der Dragoman der amerikanischen Gesandtschaft in Konstantinopel

---

Unter uns.

Sylvesterhumoreske von Anna Behnisch-Kappstein.

(Nachdruck verboten.)

Da saßen wir nun und überlegten. Am Tannenbaum waren frische Kerzen aufgesteckt und die beiden größten Weihnachtskuchen für den Neujahrsrummel beiseite gestellt worden. Zu Neujahr wollten wir nämlich, um eine beträchtliche Gehaltserhöhung zu feiern, die am ersten Januar in Kraft trat, all unsere Freunde bei einer ausgiebigen Bowle um uns versammeln. Unsere Freunde. Die Geschichte hatte zwei Seiten. Die Welt ist nun 'mal kein Friedensparadies. Wenn man auch nur mit drei Leuten befreundet ist, so sind zwei unter ihnen gewiß untereinander verfeindet. Lehmanns und Neumanns — na, das wäre allenfalls noch gegangen, wenn man sie bei Tisch geschickt in leidlicher Entfernung voneinander plaziert hätte. Die standen nur ein wenig gespannt, seit Lehmanns schmachtäugige Aelteste auf den Bällen stark ins Hintertreffen geriet, nachdem Neumanns schwarze Krausköpfe, die Else und die Frieda, zum erstenmal auf der Bildfläche erschienen waren. Aber Fischers und Schneiders. Zwischen denen bestand seit — ja, seit wann eigentlich? — ein richtiges Zerwürfnis; niemand wußte so recht warum, und doch konnte niemand die augenfällige Thatsache ignorieren. Die waren unmöglich unter einen Hut oder vielmehr unter ein Dach zu bringen. Dabei war Doktor Fischer unser getreuer Hausarzt, den wir um keinen Preis beleidigen wollten, und Professor Schneider unser Unterwohner, also einfach nicht zu übergehen — schon wegen der gestörten Nachtruhe, die unsere Festlichkeit ihm und den Seinen bereiten würde. Uebrigens waren wir sowohl Fischers wie Schneiders schon längst eine „Abfütterung" schuldig und mochten diese Schuld nicht gern ins neue Jahr hinübernehmen.

Blieb uns nichts weiter übrig, als zwei Gesellschaften dicht hintereinander zu geben. Was, nebenbei gesagt, garnicht so unpraktisch ist; denn bei der zweiten lassen sich etwaige Reste der ersten vorteilhaft wieder verwenden. Zum Beispiel — wenn wir die erste Gastlichkeit auf den letzten Jahrestag legten — die Sylvesterpfannkuchen. Die werden in der Ofenröhre wieder aufgebacken und schmecken dann wie frisch. Schließlich läßt sich auch der unerläßliche Karpfen wieder heiß machen, falls so große Stücke übrig bleiben, daß sich das lohnt. Natürlich darf das Gewärmte nur der Jugend präsentiert werden. Die achtet beim Flirten nicht so auf das Essen. Die älteren Herrschaften haben eine feinere Zunge. Bloß mit den Mohnpielen ist das Aufheben solche Sache, — die Milch wird über Nacht sauer.

Selbstverständlich werden die Hausgenossen für Sylvester gebeten; denn wenn sie über sich das Stühlerücken, Musizieren und Tanzen hörten, wären sie tödlich gekränkt, falls man sie nächsten Tages zum Resteressen bäte. Und man muß sie wissen lassen, daß wir „ganz unter uns" sein werden, was in diesem Falle besagt: ohne die feindliche Partei. Denn sonst würden sie auf die bloße Möglichkeit eines peinlichen Zusammentreffens hin ablehnen.

Die Phrase „ganz unter uns" bedeutet bekanntlich ebenso oft eine Vorspiegelung falscher Thatsachen wie die Wendungen „zu einem Löffel Suppe" oder „zu einem einfachen Butterbrot". Dem Löffel Suppe folgen gewöhnlich sechs Gänge, und das Butterbrot verwandelt sich in ein Sardellenbrötchen, das man zur Vorbereitung auf eine Auswahl pikanter Salate und Majonaisen genießt.

Und dennoch fielen wir diesmal herein. Schneiders schien die Aussicht, „ganz unter uns" doch zu wenig lockend zu sein; denn noch ehe die Einladung an Fischers im Kasten war, kam Fräulein Schneider selbst herauf und bedauerte im Auftrage der Eltern „unendlich", sich das Vergnügen versagen zu müssen; aber sie seien schon zu einem großen Sylvesterball in Papas Studentenverbindung u. s. w.

Auch gut. Grete Schneider knabbert ohnehin immer so viel Marzipan, daß man die Dessertschale in ihrer Ecke mit der doppelten Ration belegen muß, wenn die andern auch 'was haben sollen. Und als Tischdame ist sie bei den jungen Herren auch nicht beliebt, weil sie so etwas Einsilbiges und Verträumtes hat. Wir hatten sie deshalb schon unserem alten, unverheirateten Onkel, dem Vereinsmeier, zugedacht. Der redet selbst so überzeugungstreu und unentwegt, daß niemand um ihn her zu Worte kommt.

Gleich eine neue Sorge: wen geben wir dem Onkel nun zur Nachbarin? In unserer ganzen Bekanntschaft findet sich keine einzige junge Dame mehr, und Junggesellen sind abergläubisch: wenn sie in der Sylvesternacht nichts Junges um sich haben, dann denken sie, ihre Tage sind gezählt, und verlieren die Laune. Doktor Fischer versichert ihm zwar alle vierzehn Tage, er werde hundert Jahre alt werden. Doktor Fischer . . . ein Ausweg dämmert. Wenn wir den mit seiner Schwester nun schon zum Sylvester bitten „ganz unter uns"? Er liebt so große Gesellschaft, wie sie zu Neujahr bei uns sein wird, überhaupt nicht, und wir können für jedes Couvert ein paar Zentimeter mehr bemessen, wenn zwei Leute weniger kommen.

Freilich, wie das junge Jahr sieht Fräulein Agathe Fischer auch nicht gerade aus mit ihren Vierzig, obgleich sie noch krampfhaft weiße Kleider und Hals und Arme entblößt trägt. Wenn man sie auch nicht gerade häßlich nennen kann, trotzdem ihre Züge eine energische Linienführung aufweisen. Aber ihre Liebe für den gleichfalls unverheirateten Bruder, den sie nie zu verlassen schwört, und wenn er Mormone würde und zehn Frauen nähme, hat etwas Rührendes. Auch ist sie eine Kochkünstlerin ersten Ranges. Das wäre ein Anknüpfungspunkt, denn Onkel Oskar ist Gourmet.

Also Fischers nehmen dankend an.

Und der Sylvesterabend kommt. Die Tafel ist nachweihnachtlich geschmückt und mit Tannengrün und Silberfäden. Einen ganzen Nachmittag lang haben wir die Tischkarten mit lustigen Neujahrswünschen bedichtet. Karpfen, Pfannkuchen und Mohnpielen sind vorzüglich geraten; im Salon brennt der Weihnachtsbaum, in der Küche

Garginbo sowie der Amerikaner Missionar Peel haben Salonichi verlassen und sich in das Innere des Landes begeben.

Dänemark.

In Kopenhagen haben die Bankdirektoren Heide und Glückstadt, der Direktor der ostasiatischen Kompagnie Andersen, sowie mehrere Großkaufleute ein Konsortium gebildet zu dem Zweck, den dänisch-westindischen Inseln wirtschaftlich aufzuhelfen, falls der Verkauf an die Vereinigten Staaten nicht erfolgt.

Afrika.

Aus Bonny (Guinea) meldet das „Reutersche Bureau“ vom Sonnabend: Eine der gegen die Aros operierenden englischen Kolonnen besetzte am 16. d. Mts. nach dreitägigem Kampfe den Hauptort der Aros, Bendi. Von den eingeborenen Mannschaften fielen 39.

Amerika.

Die venezolanische Regierung giebt bekannt, daß der Insurgentenführer Mendoza bei La Puerta völlig geschlagen worden sei und die Stadt Ortiz am 24. des Monats auf der Flucht und nur von 40 Anhängern begleitet berührt habe. — Nach in Willemstad eingegangenen Nachrichten breitet sich die Revolution in Venezuela aus. Das ganze Land befindet sich jetzt im Zustande der Revolte. Die Landung des Generals Matos, des Leiters der aufrührerischen Bewegung, mit Kriegsmaterial wird täglich erwartet. — Die venezolanische Regierung hat den Verkehr auf der deutschen Eisenbahn einstellen lassen, weil die Gesellschaft sich weigerte, Truppen zu befördern, ohne Garantien für ihr etwa erwachsenden Schaden zu erhalten. Nach einer Depesche aus Willemstad hat die deutsche Gesandtschaft in Caracas bei der venezolanischen Regierung nachdrücklichen Einspruch gegen die Einstellung des Eisenbahnverkehrs erhoben.

Ins Gebiet der Sensationsmache gehören augenscheinlich Meldungen des Londoner „Daily Telegraph“ aus Washington. Danach bekundet Präsident Castro nicht die geringste Neigung, den deutschen Forderungen nachzugeben, vielmehr lasse er seine Hauptstadt Caracas befestigen und von allen Seiten Munition herbeischaffen. Nach Meldungen, die in Washington eingegangen seien, beabsichtige die deutsche Regierung nicht, Caracas anzugreifen, aber der deutsche Geschäftsträger habe am 27. des Monats ein Ultimatum überreichen sollen. (?) Falls Castro diesem keine Folge leiste, würden die Deutschen sich des Hafens von Guyara, sowie zweier anderer venezolanischen Häfen bemächtigen.

Der Krieg in Südafrika.

Dewet hat am Weihnachtsabend furchtbare Arbeit geleistet. Den neuesten Berichten zufolge beträgt der Verlust der Engländer bei Tweefontein 775 Mann. Sie haben also eine Schlacht verloren. Ein anderer Bericht besagt, daß der Kampf nur kurze Zeit dauerte, die Buren sollen aber noch niemals größere Tapferkeit gezeigt haben. Die Yeomanrys wurden gleichzeitig von mehreren Seiten unter schweres Feuer genommen. Sie sollen über 100 Tote und Verwundete gehabt haben, darunter den Obersten Simons. Dewet soll 200 Gefangene gemacht haben, während der Rest des englischen Lagers flüchten konnte.

Ein Telegramm Kitcheners giebt folgende Einzelheiten über den Kampf bei Tweefontein: Major Williams, der in Abwesenheit Firmans den Oberbefehl führte, hatte am südlichen Abhang eines ziemlich steilen Berges ein Lager errichtet. Die englischen Vorposten hielten einen Höhenzug besetzt, eine schon von Natur starke Stellung, und hatten sich außerdem noch verschanzt. Es hat sich ergeben, daß die Buren den Südabhang des Berges hinaufgeklettert sind und sich in der Nähe des Gipfels gesammelt haben. Dann haben sie die oben befindlichen Pickets der Engländer um 2 Uhr plötzlich mit Uebermacht angegriffen. Bevor noch die im Lager befindlichen Engländer aus ihren Zelten herauskommen konnten, stürmten die Buren schon durch das Lager und schossen die Leute nieder, wie sie aus den Zelten herausstürzten. Die englischen Offiziere schossen in dem Bemühen, dem Ansturm Einhalt zu thun, aber die Buren waren zu stark und hatten, nachdem einmal die Pickets überwältigt waren, alle Vorteile für sich. Die Zahl der Gefallenen, der Verwundeten und der jetzt in Elandsriver Bridge in Sicherheit befindlichen Engländer beträgt etwa die Hälfte der ganzen Kolonne; die übrigen sind gefangen. Ein britischer Offizier, der entkommen ist, berichtet, er habe zwei Wagen mit getöteten und verwundeten Buren gesehen. Zur Verfolgung der Buren war leichte Kavallerie abgegangen. Es ist jedoch den Buren gelungen, in durchbrochenes Gelände zu kommen, und nachdem die Buren einmal den Langberg erreicht hatten, waren die Engländer nicht mehr im stande, in solchem Gelände und gegen überlegene feindliche Streitkräfte irgend etwas auszurichten.

Ein Telegramm Kitcheners aus Johannesburg meldet, Major Beresford sei nach einem glücklichen Einfall in Bothaville, wobei er 26 Gefangene gemacht habe, nach Kroonstad zurückgekehrt. — Wieviel die Engländer aber dabei verloren haben, ist nicht angegeben.

Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Piquetberg Road vom Sonnabend: Die vereinigten Burenkommandos im westlichen Teile der Kapkolonie, insgesamt 700 Mann, unter den Kommandanten Theron, van Rensburg, Woosti, Smit und Pipers griffen am 22. und 23. d. Mts. einen auf dem Wege nach Calvinia befindlichen Konvoi an, als derselbe einen langen Engpaß durchzog. Es gelang den Buren nicht, auch nur einen Wagen wegzunehmen. Sie wurden zurückgetrieben und hatten fünf Tote und über 20 Verwundete. Der Konvoi kam sicher in Calvinia an.

Wie gerüchtweise verlautet, steht die Rückberufung Lord Methuens aus Südafrika bevor. Derselbe soll das Kommando des irländischen Armeekorps übernehmen anstelle des Herzogs von Connaught, welcher in das Kriegsamt zurückkehrt.

Als Gegenstück zu den Beschuldigungen, die Lord Kitchener neuerdings in einem amtlichen Telegramm an das Londoner Kriegsamt gegen die Buren erhoben hat, daß sie in zahlreichen Fällen Eingeborene ermordet hätten, wird jetzt ein Schreiben des Burengenerals Kemps an Lord Kitchener veröffentlicht, in dem darüber Beschwerde geführt wird, daß der Burgher van der Walt von englischen Truppen abgeschlachtet wurde. Eine Abschrift dieses Briefes sandte der Burengeneral an den amerikanischen Generalkonsul mit folgendem Begleitschreiben: „Als dem Vertreter eines freien Volkes schicke ich Ew. Hochwohlgeboren, damit die zivilisierte Welt davon Kenntnis nehmen könne, beigehende eidliche Erklärungen und einen Brief von mir an Lord Kitchener. Es wird Mord an unseren Verwundeten verübt, die dem Feind in die Hände fallen und der Krieg wird (von den Engländern) hauptsächlich durch Kaffern geführt.“

Der Brief Kemps' an Lord Kitchener lautet: „Als ich hier ankam, wurde mir folgendes Vorkommnis mitgeteilt. Einer von meinen Bürgern, namens M. C. van der Walt, wurde in einem Gefecht vom 1. Juli verwundet und von unseren Leuten in ein Haus geführt, um nachher durch die Ambulanz abgeholt zu werden. Da haben Ihre Mannschaften gesagten Bürger, der verwundet war, kurze Zeit darauf aus dem Hause geschleppt, etwas, was an sich schon eines zivilisierten Volkes unwürdig ist. Dann wurde das Haus in Brand gesteckt und der Bürger auf eine niederträchtige und unmenschliche Weise ermordet, indem man ihm, so wie er dalag, noch zwei Schußwunden beibrachte, woran er starb. — Muß ich aus dieser barbarischen Handlungsweise schließen, daß dies das Los ist unserer Verwundeten, wenn sie Ihnen in die Hände fallen? Welche Schritte gedenken Ew. Hochwohlgeboren zu thun, um dieses von Ihren Truppen an dem Bürger van der Walt begangene Verbrechen zu bestrafen? Ich schreibe diese bedauerlichen Vorkommnisse der Thatsache zu, daß der Krieg häufig völkerrechtswidrig durch die Hilfe von Kaffern geführt wird. Ich finde mich veranlaßt, diese That den Konsuln der fremden Mächte anzuzeigen. Beiliegend die Abschriften eidlich abgegebener Erklärungen. Ich würde noch mehr solche Erklärungen geben können von Leuten, die den Mord mit Augen gesehen haben, allein diese Frauen sind von Ihren Truppen weggeführt worden.“

Geantwortet hat Lord Kitchener auf diesen Brief nicht.

Provinzielles.

Culmsee, 28. Dezember. In letzter Zeit sind aus Güterwagen auf dem hiesigen Bahnhofe Getreide und Mehl wiederholt entwendet worden, ohne daß es gelang, die Thäter zu ertappen. Gestern hat man endlich vier jugendliche Diebe dabei abgefaßt, als sie entwendete Hafermengen verkaufen wollten.

Briesen, 28. Dezember. Die Ackerbürgerfrau Ledwochowski, welche in der Stadt Weihnachtseinkäufe besorgt hatte und sich auf dem Heimwege zu ihrer auf dem Abbau belegenen Wohnung befand, wurde von einem unbekannten Mann, der sie mit einem vorgehaltenen Messer bedrohte und durch Knebelung mit einem Taschentuche am Schreien verhinderte, auf offener Straße ihres Korbes nebst Inhalt beraubt. Der Räuber meinte, daß er Weihnachtssachen auch für seine Kinder gebrauchen könne. 15 Mark Bargeld, welche Frau L. bei sich führte, fand der Wegelagerer bei ihrer Durchsuchung nicht. — Eine tragikomische Szene spielte sich am Freitag bei einem hiesigen Zahntechniker ab. Ein junger Mann, welchem ein Zahn gezogen wurde, fiel darüber in Ohnmacht. Ein dabei sitzendes Bäuerlein, welches dieselbe Operation an sich vollziehen lassen wollte, schrie entsetzt: „Nein, sterben will ich nicht!“ und lief spornstreichs auf die Straße. Der ihm nacheilende Zahntechniker, welcher ihm gütlich zureden wollte, erreichte damit nur, daß der Bauer „Hilfe, Hilfe!“ schrie und sich noch eiliger aus dem Staube machte.

Marienwerder, 28. Dezember. Freitag abend entgleiste eine leerfahrende Maschine auf der Weiche der hiesigen Zuckerfabrik und sperrte den letzten Zügen das Hauptgleis. Ein Schaden ist nicht entstanden. — In dem großen Einschnitt hinter Mewe zwischen Warmhof und Grünhof sind die Einschnitts-Böschungen so gerutscht, daß der Verkehr auf dieser Teilstrecke bis auf weiteres eingestellt werden mußte.

Riesenburg, 28. Dezember. Bahnmeister Koch hatte im Laufe des ersten Weihnachtsfeiertages entdeckt, daß sich das für den Marienburger Abendzug bestimmte Geleise, etwa 300 Meter von Riesenburg entfernt, erheblich gesenkt hatte; er veranlaßte also, daß der Zug das falsche Geleise passierte. Bei näherer Untersuchung der Stelle nahm man wahr, daß ein Rohr, das den Bahndamm durchquerte, verstopft war und das angesammelte Wasser den Damm unterspült hatte. Es wurde sofort die Ableitung des Wassers veranlaßt. Kaum hatte der Abfluß des Wassers begonnen, als auch schon der Marienburger Zug vorübersauste. Etwa fünf Minuten später stürzte an derselben Seite der Bahndamm ein. Derselbe ist an dieser Stelle 30 bis 40 Fuß hoch. Eine Telegraphenstange wurde mitgerissen und die längs des Dammes sich hinziehende eiserne Rohrleitung der Zuckerfabrik zerrissen. Der Eisenbahnverkehr fand durch Umsteigen an der Unfallstelle statt; die Reisenden hatten bis zum Bahnhofe zu Fuß zu gehen und fanden dort einen anderen Zug vor.

Dirschau, 28. Dezember. Heute früh wurde hier aus dem Personenzuge nach Berlin ein 18jähriger Bursche aus Rauden verhaftet, der in Rauden die Kasse des dortigen Postagenten erbrochen und um 3000 Mark erleichtert hatte. Durch sein verdächtiges Wesen war der junge Mensch dem diensttuenden Stationsbeamten aufgefallen. Nach kurzem Verhör wurde dem Burschen das in seinem Besitze vorhandene Geld abgenommen. Seine Reise nach Berlin mußte unterbleiben; er wurde dem hiesigen Gerichtsgefängnisse zugeführt. — Ein so geringer Weihnachtsverkehr, wie in diesem Jahre, ist auf der hiesigen Bahnstation seit Jahren nicht vorgekommen.

Danzig, 28. Dezember. Der Westpreußische Reiterverein hält seine Generalversammlung unter dem Vorsitze des Herrn Generalmajor von Mackensen am 11. Januar in Danzig ab. — Die Wiederwahl der unbesoldeten Stadträte Kosmak, Gronau, Classen, Bischof, Dr. Dasse und Poll auf weitere sechs Jahre ist bestätigt worden.

Eydtkuhnen, 28. Dezember. Vom Unglück schwer heimgesucht ist die Familie Girgulucks in Didszullen. In kurzer Zeit starben vier Kinder im Alter von 6 bis 13 Jahren an Diphtheritis, und auch der Vater wurde vom Tode dahingerafft. Als man die Leiche des Vaters ins Grab senkte, gab die Mutter einem Kinde das Leben.

Bromberg, 28. Dezember. Am 24. d. Mts. beging Herr Hauptlehrer Schünke in Schöndorf sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum. Aus diesem Anlaß fand in einem Klassenzimmer eine Schulfeier statt. Dem Jubilar wurde der Kronenorden 4. Klasse mit der Zahl „50“ verliehen. Der Jubilar, welcher 22 Jahre Hauptlehrer in Schöndorf ist, befindet sich trotz seiner 70 Jahre noch in seltener Körper- und Geistesrüstigkeit und ist entschlossen, weiter im Amte zu bleiben.

Lokales.

Thorn, den 30. Dezember 1901.

— **Handwerkskammer.** In der kürzlich in Danzig abgehaltenen Vorstandssitzung der Handwerkskammer für Westpreußen ist beschlossen worden, die Einrichtung von Fachschulen oder Meisterkursen mit Geldbeiträgen bis zu je 100 Mark seitens der Handwerkskammer zu unterstützen, soweit die Geldmittel der Kammer hierzu ausreichen. Der Vorsitzende der Kammer machte darauf aufmerksam, daß im Jahre 1904 in Danzig die deutsche landwirtschaftliche Ausstellung stattfindet. Es wurde erwogen, ob es sich empfehle, seitens der Handwerkskammer mit der Danziger Landwirtschaftskammer, welch letztere die hiesige Vertreterin für die Ausstellung ist, wegen Beteiligung des westpreußischen Handwerks an jener Ausstellung in Verhandlung zu treten. Man ermächtigte den Vorsitzenden, mit dem Vorsitzenden und dem Generalsekretär der Landwirtschaftskammer in eine Vorverhandlung einzutreten und über das Ergebnis derselben in der nächsten Vorstandssitzung zu berichten. Die Beteiligung des westpreußischen Handwerks un der Austellung wurde schon jetzt für dringend empfehlenswert gehalten.

— **Zur Errichtung von Lungenheilstätten** im Osten der Monarchie wird von unterrichteter Seite folgendes mitgeteilt: Nachdem Anfang Dezember in Ostpreußen die Errichtung einer Lungenheilstätte, und zwar im Stadtwalde bei Hohenstein gesichert worden, ist die Frage wieder in den Vordergrund gerückt, ob nicht auch Westpreußen dieser segensreichen Einrichtung in absehbarer Zeit teilhaftig werden könnte. Leider ist die Verwirklichung dieses schönen Planes auf Jahre hinaus ganz aussichtslos. Herr Oberpräsident von Goßler ist es in erster Linie, der sich seit Jahren mit dieser Idee trägt, und mancher Plan ist sowohl von ihm, als auch von anderer Seite schon wiederholt erwogen worden. Man hatte in erster Linie das Augenmerk auf die herrlichen Waldungen bei Oliva gerichtet, wo insbesondere in der Nähe von Grenzlau in herrlicher, geschützter Höhenlage ein passendes Gelände in Betracht kam. Neuerdings haben sich Stimmen für Jenkau erhoben, der langjährigen Stätte des inzwischen nach Langfuhr verlegten Konradinums. Die prächtigen Waldungen dort erscheinen allerdings sehr geeignet; Schwierigkeiten bieten jedoch die Verkehrsbedingungen, die den beschleunigten Transport von Lungenkranken erschweren. Alle diese Erwägungen sind aber bis auf weiteres übrig, da die Geldmittel nicht zu beschaffen sind, zumal die Errichtung einer Lungenheilstätte bei 50 bis 60 Betten etwa 300 000 Mark kosten würde und weitere laufende Mittel erforderlich wären. Während in anderen Provinzen die Landes-Versicherungs-Anstalten mit einem größeren Kapital eingetreten sind, ist dies in Westpreußen nicht zu erhoffen. Ebenso ist bei den gegenwärtigen schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen auf die Privat-Wohlthätigkeit in größerem Umfange nicht zu rechnen, wenn auch zu erwarten wäre, daß besonders die vaterländischen Frauenvereine in der Provinz sich der Sache mit Eifer annehmen würden. Alles in allem wird Westpreußen auf diesem Gebiet der öffentlichen Wohlfahrtspflege der Schwesterprovinz noch auf Jahre hinaus nachstehen müssen.

— **Der weggelassene „Herr“.** Weglassung des Wortes „Herr“ auf der Adresse ist eine Beleidigung, wie das sächsische Oberlandesgericht auf Grund § 185 R.-St.-G.-B. entschieden hat. Das Berufungsgericht hat dabei angenommen, daß der Angeklagte gewußt habe, daß er dazu, dem Privatkläger die Bezeichnung „Herr“ vorzuenthalten, kein Recht gehabt, und daß er durch deren Weglassung seine Mißachtung und Geringschätzung des Klägers habe zum Ausdruck bringen wollen. Das Oberlandesgericht hat hierin eine rechtsirrige Anwendung des § 185 des Reichsstrafgesetzbuches nicht erblicken können. Denn es hat bereits in einem früheren Urteile ausgesprochen, daß auch in der Unterlassung gebräuchlicher Höflichkeitsbezeugungen eine Beleidigung dann gefunden werden könne, wenn durch sie bewußt ein unberechtigter Ausdruck der Mißachtung erkennbar gemacht werde.

— **Frankierung der Neujahrsbriefe.** Aus Anlaß des bevorstehenden Neujahrsbriefverkehrs sei an folgendes erinnert: Es kosten im Ortsverkehr offen geschriebene und gedruckte Postkarten ohne Unterschied 2 Pfennige Porto, geschlossene Briefe dagegen 5 Pfennige. Kommen für den Ortsverkehr gedruckte Gratulations- oder Visitenkarten zur Verwendung, so sind diese wie Drucksachen im Fernverkehr zu behandeln mit dem alleinigen Unterschiede, daß das Porto für Drucksachen im Ortsverkehr nur 2 Pf. beträgt. — Im Fernverkehr dürfen Neujahrskarten als Drucksache für 3 Pfennig Porto befördert werden, wenn sie in offenem Briefumschlage aufgegeben werden. Die Karten dürfen als Zusatz, mit Tinte geschrieben, den vollständigen Namen, Wohnort und das Datum mit der Jahreszahl enthalten. Bei weiteren Zusätzen erhöht sich das Porto auf 10 Pf. Ebenso dürfen gedruckte Visitenkarten die Anfangsbuchstaben üblicher Formeln zur Erläuterung des Zweckes der Uebersendung der Karte mit Tinte enthalten, z. B. „U. G. z. w.“ (um Glück zu wünschen); „p. f.“ u. s. w.; sie kosten gleichfalls nur 3 Pf. Porto, wenn sie im offenen Briefumschlage verschickt werden und keine weiteren Zusätze enthalten.

— **Fürsorge für entlassene Strafgefangene.** In Danzig ist ein Provinzialverband der Westpreußischen Vereine zur Fürsorge für entlassene Gefangene gegründet worden. Der Verband bezweckt, das Fürsorgewesen zu fördern und auf das Zusammenwirken zwischen kirchlichen Fürsorge-

---

wartet das Blei auf den Prozeß des Gießens, und für die Mitternachtsstunde habe ich mir eine ganz besondere Ueberraschung ausgedacht. Vor die Thür, die vom Korridor in den Salon führt, wird ein grüner Vorhang gespannt, und wenn die Neujahrsglocken zu läuten anfangen, dann soll aus diesem Vorhang das neue Jahr selber unter den leuchtenden Tannenbaum treten mit lachendem Gesicht und wallenden Locken, durch die sich blitzendes Engelshaar schlingt, im schneehellen Gewande, ein Füllhorn voll Rosen und kleinen Scherzgaben für jeden im Arm. Und soll ein heiter-ernstes Lied sprechen, und die übrigen sollen ihm mit frisch gefüllten Gläsern ein fröhliches „Prosit Neujahr“ entgegenklingen.

So mein Plan. Aber die Ausführung. Ich hatte bei meinen weiblichen Bekannten — ohne viel zu verraten — angetippt, welche die Rolle übernehmen wolle. Aber die eine hatte kein weißes Kleid und die andere keine Locken, die dritte war zu schüchtern und der vierten schien die Aufgabe nicht dankbar genug; die fünfte dagegen behielt nichts auswendig. Nur Agathe Fischer hatte sich angeboten. Bis auf die Jugend stimmte auch soweit alles bei ihr fürs junge Jahr. Das weiße Kleid war da und das goldene Gelock ebenfalls, obgleich es vor zwanzig Jahren, wie Böswillige behaupteten, fuchsrot gewesen sein sollte. Na, in der Not frißt der Teufel Fliegen. Dennoch beschaffte ich ein weißes Reservekleid, eine blonde Perrücke und hoffte, daß sich nach Tisch in der gehobenen Fest- und Bowlenstimmung doch eine von den Achtzehnjährigen bereit finden würde zu der Mission.

(Schluß folgt.)

organen und Fürsorgevereinen hinzuwirken, ferner die Anregung zur Bildung von Vereinen und Arbeitsnachweisestellen und die Unterstützung der Vereine durch Erteilung von Rat und Gewährung von Geldmitteln. Die Königliche Staatsregierung läßt zwar diesen Bestrebungen volles Wohlwollen und materielle Unterstützung angedeihen, doch können die obigen Zwecke nur dann erreicht werden, wenn auch recht viele Privatpersonen die Sache nach Kräften — sei es durch Eintritt in die Fürsorge-Vereine, sei es durch Uebernahme des Amtes eines Fürsorgers oder durch Thätigkeit bei Errichtung von Arbeiternachweisestellen — unterstützen.

— **Wie alljährlich** versendet die Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Compagnie in Hannover auch zu diesem Jahreswechsel an ihre gesamte deutsche und ausländische Kundschaft ein hübsch ausgestattetes Continental-Notizbuch, das gewiß allen ihren Kunden eine willkommene Gabe sein wird.

— **Kolonialabteilung Thorn.** Der nächste Vortrag findet am 6. Januar abends 8 Uhr im Roten Saale des Artushofes statt. Herr Dr. Rigler, der längere Zeit in unserer Kolonie Togo thätig gewesen ist, wird über „Kriegs- und Friedensjahre im deutschen Sudan" sprechen.

— **Als Betrag der für die Naturalverpflegung marschierender Truppen** zu gewährenden Vergütung im Jahre 1902 ist festgestellt worden: für die volle Tageskost mit Brot 80 (ohne Brot 65), für die Mittagskost 40 (35), für die Abendkost 25 (20) und für die Morgenkost 15 (10) Pf.

— **Bei der Handelskammerwahl** am Sonnabend wurde von 33 Herren Herr Kaufmann Matthes einstimmig gewählt.

t. **Die freiwillige Feuerwehr** hielt am Sonnabend abend bei Nicolai eine Weihnachtsfeier ab, zu welcher die Mitglieder der Wehr sehr zahlreich erschienen waren. Herr Stadtrat Borkowski begrüßte mit herzlichen Worten die Anwesenden, unter denen sich auch die Spritzenmeister der städtischen Wehr und 2 Mitglieder der Wehr von Mocker befanden. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles folgte die Weihnachtsbescherung. Knecht Ruprecht erschien mit seinen Gaben, die er mit launigen, zumteil satirischen Versen übergab. Der Führer der Wehr, Herr Stadrat Borkowski, erhielt als erster für seine hervorragende, langjährige Thätigkeit den höchsten „Feuerwehrorden", den „Stern der japanischen Sonne", der „ganz aus Gold und Brillanten" bestand. Jedes aktive Feuerwehrmitglied erhielt ein Weihnachtsgeschenk. Nach Verteilung der Gaben wurden die Geschenke, welche jeder Teilnehmer mitzubringen hatte, verlost. Zum Schluß wurde eine amerikanische Auktion veranstaltet, welche den Betrag von 8,45 Mk. ergab. Das Fest nahm einen sehr schönen Verlauf.

— **In der Garnisonkirche** findet am Sylvesterabend um 6 Uhr Andacht statt, zu welcher der Eintritt jedermann gestattet ist.

— **Die Fleischlieferung für Garnison und Lazarett Thorn** ist für das erste Halbjahr 1902 für Ochsenfleisch, Kuhfleisch, Schweinefleisch, Wurst und Speck den Herren Gebr. Fincke, und für Hammelfleisch Herrn Schinauer übertragen worden.

— **Die Weichsel** war hier gestern bis auf 3 Meter gestiegen und hatte die niedrigen Stellen des Ufers unterhalb des Handelskammerschuppens überschwemmt. Der Wellblechschuppen war vom Wasser umspült und ein großer Teil der in der Nähe lagernden Steine und Bandstöcke, sowie Weiden unter Wasser gesetzt. Seit gestern fällt das Wasser langsam wieder. Auch aus dem oberen Stromlaufe wird Fallen des Wassers gemeldet.

— **Wegen Sittlichkeitsverbrechens** wurde der 17 Jahre alte Bäckerlehrling Franz Lischewsky verhaftet. Der Unhold hat sich an kleinen Mädchen im Alter von 8 Jahren, die im Hause seines früheren Lehrmeisters wohnten, vergangen. Nach der That war er flüchtig geworden. Der Polizei gelang es aber, ihn am Sonnabend zu verhaften und dem Gerichte zu übergeben.

— **Zerstörungswut.** In der Nacht vom zweiten zum dritten Weihnachtsfeiertag sind auf der Bromberger Straße ungefähr von Houtermans und Walter an bis zum Pilz sämtliche Bäume angehauen und beschädigt worden. Die That wurde, wie bis jetzt festgestellt ist, von Militärpersonen mit Säbeln ausgeführt. Die Spur geht bis zur Defensionskaserne. Auch in dem Glacis sind Bäume beschädigt worden. Die Polizei hat bei der Kommandantur bereits Anzeige erstattet.

— **Barometerstand** 27 Zoll 10 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 2,90 Meter.

— **Gefunden** eine Rolle gespaltenes Rohr in der Elisabethstr., zwei Schlüssel in der Windstr., ein kleines schwarzes Portemonnaie ohne Inhalt in der Mauerstr., 2 Klaviertasten in einem Geschäft am altst. Markt, ein Schlüsselbund in der Bäckerstr., ein weißer Rosenkranz auf dem altst. Markt, ein Geldbetrag.

w. **Leibitsch,** 29. Dezember. Auswanderungsgelüste hatte ein Droschkengaul aus Thorn. Sein Herr hatte ein Fuhrwerk nach Kaszczorek zu stellen. Dort ging derselbe in die Wohnung des Fahrgastes und wollte das Geld in Empfang nehmen. Währenddessen rüstete sich das Pferd zu einem Bummel nach Rußland. Da es spät am Abende war, fand es das Thor an der russischen Grenze in Leibitsch geschlossen und mußte nun über Nacht dort stehen bleiben. Steuerbeamte fanden es gestern morgen hungernd und frierend vor. Nachdem es gut gefüttert worden war, mußte es ein Arbeiter von hier nach Thorn bringen. Hoffentlich ist dem Ausreißer diese eigenmächtige Handlung nicht schlecht bekommen!

e. **Gurske,** 28. Dezember. Von den Gemeinden Gurske und Alt-Thorn ist ein Weg durch die Gemeindekämpe zum Weichselufer hergestellt und eine Auffahrt auf den Damm von der Weichsel her in der Nähe des Gursker Gasthauses angelegt worden. Es ist auch eine bessere Landungsstelle an der Weichsel für die Vergnügungsdampfer und andere Fahrzeuge geschaffen worden.

k. **Pensau,** 28. Dezember. Am 26. d. Mts. nachmittags verschied plötzlich, wahrscheinlich am Herz- oder Gehirnschlage, der Gemeindevorsteher Krüger in Kl. Bösendorf.

Kleine Chronik.

* Verhaftet. Am 22. Dezember wurde auf telegraphische Requisition der Kieler Staatsanwaltschaft in Euskirchen ein junger Mann verhaftet und tags darauf in das Kieler Untersuchungsgefängnis eingeliefert, der sich während seines Kieler Aufenthalts Volontär-Assistent Dr. med. Kleinerts nannte, aber weder im Sommer- noch im Winter-Halbjahr Studierender oder Hörer der Kieler Universität war. Der Verhaftete hat verschiedene Diebereien eingestanden; ob er auch Messerstechereien verübt hat, ist noch nicht erwiesen; der Verdacht scheint zu bestehen.

* Drahtlose Telegraphie. Marconi hat in Halifax verschiedene Stellen zur Anlage einer geplanten Station für drahtlose Telegraphie am Cap Breton besichtigt. Er erklärte, die Station werde sicherlich errichtet, und wie er hoffe, werde mit der Anlage derselben im Februar begonnen werden. Praktische Versuche mit transatlantischen Uebermittelungen würden drei Monate später angestellt werden. — Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Petersburg, nach einem Berichte aus Soeul habe der dortige japanische Gesandte der koreanischen Regierung mitgeteilt, daß Japan an der koreanischen Küste Stationen für drahtlose Telegraphie anzulegen begonnen habe.

* Feuer. In einem Gebäude der Petersburger Versicherungsgesellschaft am Theaterplatz in Moskau, in welchem sich auch das Gasthaus „Metropol" befindet, brach um 3 Uhr nachmittags Feuer aus, das nach angestrengter Arbeit der Feuerwehr bewältigt wurde. 30 Feuerwehrleute, welche sich in Hängekörben vom Dach des fünfstöckigen Gebäudes auf das Gesims des vierten Stockes herabgelassen hatten, lagen daselbst infolge der großen Rauchentwickelung längere Zeit bewußtlos, wurden aber später auf Leitern gerettet und in das Spital geschafft.

Neueste Nachrichten.

Breslau, 30. Dezember. In Sokal an der galizischen Grenze wurde der Gastwirt, dessen Frau und vierzehnjährige Tochter ermordet und beraubt. Die Thäter, 3 Bauern, darunter der reichste des Dorfes, sind verhaftet worden.

Swinemünde, 30. Dezember. Das einer hiesigen Reederei gehörige Schiff „Borussia", welches von Bilbao nach hier unterwegs ist, ist hier noch nicht eingetroffen. Man befürchtet, daß das Schiff, welches eine Besatzung von 20 Mann hat, während eines Sturmes im Golf von Biskaya untergegangen ist.

Hildesheim, 29. Dezember. Wie die „Hildesheimer Allgemeine Zeitung" aus Sarstedt meldet, wurde dort der Städtekämmerer Tischbein verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis zu Hildesheim eingeliefert wegen erheblicher Unterschlagungen bei der Sarstedter Provinzial-Spar und Darlehnskasse. Man spricht von Unterschlagungen in Höhe von über 100000 Mark.

Köln, 29. Dezember. Auf der Strecke Köln-Aachen, unweit jener Stelle, wo jüngst das große Eisenbahnunglück geschah, ist durch die Achtsamkeit eines Bahnbeamten schweres Unheil verhütet worden. Der Beamte bemerkte einen doppelten Schienenbruch, der unfehlbar eine Entgleisung herbeigeführt hätte, als bereits der dicht besetzte Personenzug in der Richtung nach Köln signalisiert war. Der Zug wurde zum Stehen gebracht und auf dem Nebengeleise nach Köln bugsiert, wo er mit halbstündiger Verspätung eintraf.

Köln, 30. Dezember. Vorgestern fand hier eine Versammlung statt von Vertretern großer Reedereien und Kohlenhandlungen aus Mainz, Köln am Rhein und Frankfurt am Main, die mit dem Kohlensyndikat in Geschäftsverbindung stehen. Der Zweck der Versammlung war, unter den Beteiligten eine Verständigung herbeizuführen. Es kam auch zwischen beiden Teilen zu einer Einigung.

München, 30. Dezember. In einer hiesigen Pension erschoß sich ein auswärts in Garnison stehender Offizier.

Bonn, 30. Dezember. Unterhalb Plittersdorf stieß auf dem Rhein ein mit Eisen beladenes Frachtschiff gegen einen Schleppdampfer. Das Frachtschiff sank sofort. Die aus vier Köpfen bestehende Bemannung rettete sich.

Lübeck, 30. Dezember. Zur Feier des 500jährigen Bestehens der Schiffergesellschaft vereinigten sich gestern die Mitglieder derselben, sowie Vertreter ähnlicher Gesellschaften in Hamburg, Bremen, Bremerhaven und Kiel mit den Mitgliedern des Senats zu einem festlichen Mahle. Die Handelskammer und zahlreiche Vereinigungen überreichten wertvolle Geschenke und Glückwünsche. Während des Festmahles wurde ein Begrüßungstelegramm an den Kaiser gesandt. Das altertümliche Gesellschaftshaus ist festlich geschmückt, viele Häuser tragen Flaggenschmuck.

Wien, 30. Dezember. Hofrat Hohlzinger, welcher in mehreren sensationellen Schwurgerichtssitzungen den Vorsitz führte, verübte Selbstmord. Als Grund zu dieser That wird drohende Erblindung angegeben.

London, 30. Dezember. Das neue Londoner Armee-Korps wird aus 1500 Offizieren und 35304 Mann mit 1183 Pferden und 90 Kanonen bestehen.

London, 29. Dezember. In dem Befinden der Königin, welche seit einiger Zeit an einer Erkältung litt, ist eine Besserung eingetreten. Die Königin wird sich voraussichtlich bereits in nächster Woche nach Sandringham begeben.

Petersburg, 29. Dezember. Der Minister des Auswärtigen Graf Lamsdorf stattete dem Fürsten von Montenegro einen Besuch ab. Der Fürst ist Sonnabend abgereist. Der Flügeladjutant Fürst Dolgorukow begleitete den Fürsten Nicolaus bis zur Grenze.

Sofia, 29. Dezember. Karawelow überreichte dem Fürsten die Demission des Kabinets, die jedoch nicht angenommen worden ist. Der Fürst beschied den Kammerpräsidenten Balabanow ins Palais.

Warschau, 30. Dezember. Der Wasserstand der Weichsel beträgt heute 2,52 Meter.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Jahresschluß".

Noch zieht durchs trauliche Gemach — der Duft von grünen Zweigen, — doch weiter gehts zum Neujahrstag — und frohe Wünsche steigen! — Weil alles einmal enden muß — in diesem Erdenleben, — so ist ein Anfang und ein Schluß — auch jedem Jahr gegeben! — — Froh rüstet man sich hier und dort — und schließt die Reihen fester, — bald klingt manch wohlgemeintes Wort — zum fröhlichen Sylvester. — Man scheidet von dem alten Jahr — nach alter deutscher Weise — und wie's von jeher Sitte war, — geschieht das nicht so leise! — — Klingling! Beim Glase goldnen Weins — geziemt sichs wohl zu fragen: Was brachte 1901? — Wie hat es sich betragen? — Bezüglich seiner Witterung — Gabs wenig Grund zur Klage — doch brachte viel Erbitterung — die wirtschaftliche Lage! — — Und leider gabs im Uebermaß — geschädigte Interessen, — wer einstmals in der Wolle saß — hat jetzt in Pech gesessen — man stöhnte viel von schlechter Zeit — viel Arges gab's zu lesen — und Rassenhaß und Völkerstreit — sind auch genug gewesen! — — Die schöne Friedens-Illusion — ist Illusion geblieben, — noch ging Herr Mars nicht in Pension, — er treibts, wie er's getrieben. — Die Chinakämpfer kehrten heim — die Buren kämpfen weiter — noch ging Dewet nicht auf den Leim — noch sammelt Botha Streiter! — — Sie haben trotzend der Gefahr — sich treu bewährt als Helden, — o möge auch das neue Jahr — Erfreuliches uns melden, — und überhaupt dem neuen Jahr — seh'n hoffend wir entgegen, — es mache unsre Wünsche wahr — und bringe allen Segen! — — Nun woll'n wir nicht mehr rückwärts schaun, — das Alte mag versinken! — Wir blicken vorwärts mit Vertrau'n, — Klingling — wir wollen trinken! — Wir nehmen froh das Glas zur Hand, — die Sorge sei vertrieben: — Ein Heil dem deutschen Vaterland — Es lebe, was wir lieben! — — Noch zieht durchs trauliche Gemach, — ein Duft von grünen Zweigen, — und weiter gehts zum Neujahrstag — und frohe Wünsche steigen! — Was uns bedrückte, soll vergehen, — das Gute blühe weiter! — Glück auf! — Auf frohes Wiedersehn — Im neuen Jahr! — —

Ernst Heiter.

Standesamt Thorn.

Vom 22. bis einschließlich 28. Dezember sind gemeldet:

a. als geboren: 1. Tochter dem Sattlermeister Johann Daus. 2. Sohn dem Kämmereikassen-Kontroleur Theodor Grünewald. 3. Sohn dem Schiffseigner Franz Wylmanowicz aus Zlotterie. 4. Sohn dem Oberfeuerwerker Friedrich Schulze. 5. Sohn dem Kgl. Gymnasialoberlehrer Arthur Semrau. 6. unehel. Sohn. 7. Tochter dem Viehhändler Theodor Szuplinski. 8. Tochter dem Maurer Hugo Lack. 9. Sohn dem Serganten Hermann Knoll. 10. Tochter dem Wachtmeister Robert Hahn. 11. Sohn dem Arbeiter Wilhelm Malzahn. 12. Tochter dem Arbeiter Albert Falkowski. 13. Sohn dem Schriftsetzer Anton Michalski. 14. Sohn dem Schuhmachermeister Franz Ciesszinski.

b. als gestorben: 1. Constantin Blachowski, 4 1/3 Jahre. 2. Lothar Gravenhorst, 1 1/4 Jahre. 3. Arbeiter Albert Krzyzanowski aus Schönwalde, 56 1/3 Jahre. 4. Arbeiterwitwe Rosalie Anuszak geb. Szafranski, 74 1/3 Jahre. 5. Bruno Przybulski, 1 1/2 Monat. 6. Photograph Alexander Wachs, 62 3/4 Jahre. 7. Otto Papke, 10 Tage. 8. Rentiersfrau Amalie Wegner geb. Köhler, 58 3/4 Jahre.

c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Friseur Paul Martin-Danzig und Alma König. 2. Schneidergeselle Robert Grunwald und Balvine Wysocki. 3. Arbeiter Albert Rohde und Mathilde Gerlach beide Wissulke. 4. Arbeiter Franz Wroblewski und Anastasia Schreiber. 5. Tischlergehilfe Heinrich Henschke und Johanna Kramme beide Bielefeld. 6. Ackersmann Ernst Schütte-Ilserheide und Christine Hägermann-Vierde. 7. Arbeiter Paul Iwan-Ponientzütz und Franziska Cebulla-Dzielau. 8. Töpfergeselle Paul Brosch und Wilhelmine Bieber beide Danzig. 9. Sattlermeister Paul Schliebener und Anna Neumann-Ließau.

d. ehelich verbunden sind: 1. Schriftsetzer Emil Wehr mit Martha Warnke. 2. Hotelbesitzer Friedrich Straßburg-Berg Divenow mit Louise Neumann geb. Vollgraf. 3. Spediteur Siegfried Ginsberg mit Sara Braude-Alexandrowo. 4. Malermeister Richard Kahlmann-Culm mit Alma Raatz. 5. Arbeiter Eduard Mankof mit Martha Bischof. 6. Schuhmachergeselle Leopold Bienkowski mit Bertha Adrian. 7. Fleischermeister Emil Mühle mit Margarethe Laumer Kattowitz.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 30. Dezember. Fonds fest.		28. Dezmb.
Russische Banknoten	216,05	216,—
Warschau 8 Tage	—,—	215,75
Oesterr. Banknoten	85,20	85,25
Preuß. Konsols 3 pCt.	90,25	90,30
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt.	100,75	100.75
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt.	100,75	100,70
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	90,40	90,50
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 pCt.	100,80	100,70
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	87,60	87,70
do. „ 3 1/2 pCt. do.	96,60	96,75
Posener Pfandbriefe 3 1/2 pCt.	97,90	98,10
„ „ 4 pCt.	102,50	102,40
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.	—,—	—,—
Türk. 1 % Anleihe C.	26,70	26,75
Italien. Rente 4 pCt.	100,10	100,—
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	79,60	79,40
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	179,90	180,—
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	190,50	190,75
Harpener Bergw.-Akt.	157,80	160,—
Laurahütte Aktien	185,50	186,10
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	—,—	—,—
Torn Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.	—,—	—,—
Weizen: Dezember	173,—	—,—
„ Mai	171,50	172,—
„ Juli	171,50	172,—
„ loco Newyork	86,—	88 3/4
Roggen: Dezember	144,25	—,—
„ Mai	147,50	147,25
„ Juli	148,—	—,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	30,70	30,50

Wechsel-Diskont 4 pCt.. Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Zum Jahreswechsel
die
besten Wünsche
sendet
St. Lewandowski,
Agent, Thorn, Heiligegeiststr. 17.

Ueber das Vermögen der Handelsfrau **Frieda Burkat** geb. **Brede** in **Podgorz** ist am

28. Dezember 1901,

nachm. 6 Uhr 50 Min.
das Konkursverfahren eröffnet.
Konkursverwalter: Kaufmann **Paul Engler in Thorn.**
Offener Arrest mit Anzeigefrist bis

25. Januar 1902.

Anmeldefrist bis zum

1. Februar 1902.

Erste Gläubigerversammlung

am 28. Januar 1902,

vormittags 11 Uhr,
Terminszimmer Nr. 22 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin am

15. Februar 1902,

vormittags 11 Uhr,
daselbst.
Thorn, den 28. Dezbr. 1901.
Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Ueber das Vermögen des Schuhmachermeisters **Johann Lisinski** in **Thorn** ist am

28. Dezember 1901,

vormittags 12½ Uhr
das Konkursverfahren eröffnet.
Konkursverwalter: Kaufmann und Stadtrat **Gustav Fehlauer** von hier.
Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 25. Januar 1902.

Anmeldefrist bis zum

1. Februar 1902.

Erste Gläubigerversammlung

am 28. Januar 1902,

vormittags 10½ Uhr,
Terminszimmer Nr. 22 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin am

15. Februar 1902,

vormittags 9½ Uhr
daselbst.
Thorn, den 28. Dezbr. 1901.
Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Ein junger Mann

oder **junges Mädchen,** mos. findet von sofort **Pension.** Wo? sagt sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein junger Mann, der vom Fortbildungs-Schulbesuch befreit ist, als

Lehrling

für mein **Getreide- und Futtermittel-Geschäft** gesucht.
Arnold Loewenberg, Thorn.

Ich suche für mein **Getreide- und Futtermittelgeschäft** per sofort oder per 1. Januar einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.
Samuel Wollenberg.

Tischlerlehrling

kann sofort eintreten bei
A. Schröder, Coppernicusstr. 41.

Erfahrene Buchhalterin

sucht per 1. Januar oder später Stellung. Offerten unter **M. L.** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Suche per 1. Januar a. f. eine

Komptoiristin

mit guter Handschrift. Schriftliche Offerten erbeten.
Stefan Reichel.

Eine Köchin

gesucht per 1./1. 1902. Adresse zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Reiche Heirat vermittelt **Frau Krämer, Leipzig** Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Bekanntmachung.

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser

Krankenhaus-Abonnement,

dessen wesentlichste Bestimmungen nachfolgen:

§ 1. Eine jede im Stadtbezirk wohnende oder daselbst Gemeindesteuer zahlende Dienstherrschaft erlangt gegen Vorausbezahlung von „Drei Mark" auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienst erkrankten Dienstboten im städtischen Krankenhause.

Außerdem wird den Dienstboten nachgelassen, sich in eigenem Namen für den Fall einzukaufen, daß sie hier in einem Gesindedienst erkranken sollten. Dagegen können Dienstboten, welche sich bereits im Krankenhause befinden, vor ihrer Entlassung aus demselben zum Einkauf nicht verstattet werden.

§ 1a. Der Einkauf giebt kein Recht auf kostenfreie ärztliche Behandlung und Gewährung von Medikamenten und anderen Heilmitteln außerhalb des Krankenhauses.

Auch sind Anträge zurückzuweisen, welche nur dahingehen, eine eingekaufte Person blos zu untersuchen ohne gleichzeitigen Aufnahme-Antrag.

§ 2. Die Anmeldung zur Teilnahme erfolgt bei dem Magistrat, der eine Liste der Eingekauften führt und nach Bezahlung des Beitrages an die Krankenhauskasse den Einkauf-Schein auf das Kalenderjahr aushändigt, womit der Vertrag geschlossen ist.

§ 3. Die Dienstboten werden nach Geschlecht und Art, als: Köchin, Hausmädchen, Kindermädchen, Amme, Kutscher, Bedienter, Acker-Knecht usw. angemeldet. Auf den Namen des Dienstboten kommt es dabei nicht an, vielmehr bleibt der vorfallende Gesindewechsel ohne Einfluß. Wer mehrere Dienstboten derselben Art hält, also z. B. mehrere Hausmädchen, muß alle zu dieser Art gehörenden Dienstboten anmelden und für sie Beiträge bezahlen.

Ein Dienstbote der einen Art kann nicht an die Stelle eines von einer anderen Art treten.

§ 4. Anmeldungen werden zu jeder Zeit angenommen. Das Anrecht auf freie Kur und Verpflegung tritt aber erst zwei Wochen nach der Anmeldung ein. Die bei der Anmeldung bereits erkrankten Dienstboten haben keinen Anspruch auf freie Kur und Verpflegung.

Für die im Laufe eines Kalenderjahres eingekauften Dienstboten muß dennoch der ganze Jahresbeitrag von drei Mark bezahlt werden.

Bei Eingekauften, die vor Neujahr nicht abgemeldet werden, gilt das Vertragsverhältnis als stillschweigend für das nächste Jahr verlängert und sind dieselben sonach zur Zahlung des ganzen Beitrags für dasselbe verpflichtet.

§ 5. Wird ein Eingekaufter (Dienstbote, Handlungsgehilfe usw.) der Krankenhauspflege bedürftig, so ist dies unter Vorzeigung des Einkaufsscheines dem Buchhalter der Krankenhauskasse (Nebenkasse im Rathause) anzuzeigen, welcher den erforderlichen Schein zur Aufnahme in das Krankenhaus erteilt. In Notfällen ist sowohl der leitende Arzt, als auch die vorstehende Diakonis berechtigt, unmittelbar die vorläufige Aufnahme in das Krankenhaus zu veranlassen.

§ 6. Die Herrschaften sind verpflichtet, die erkrankten Dienstboten nach dem Krankenhause zu schaffen. Wird die Abholung mittels eines Korbes verlangt, so ist dafür vorher eine Mark an die Krankenhauskasse zu zahlen.

Unter den vorstehenden Bedingungen des Dienstboten-Einkaufs können auch Handwerks-Lehrlinge eingekauft werden; jedoch ist dabei zu beachten, daß für krankenversicherungspflichtige Lehrlinge, d. i. solche, welche vom Arbeitgeber Lohn oder Naturalbezüge empfangen, vom Lehrherrn **zuvor** Befreiung von der Versicherungspflicht bei der Ortskranken-Kasse beantragt und durch Letztere **bewilligt** sein muß.

Für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge besteht ein im Wesentlichen gleiches Abonnement nur mit folgendem Unterschiede:

a) Das Einkaufsgeld beträgt sechs Mark für die Person.
b) § 3 der Abonnements-Bedingungen: Der Einkauf erfolgt auf den Namen und gilt nur für die namentlich bezeichnete Person; doch ist bei einem Wechsel derselben im Laufe des Abonnementsjahres das Abonnement auf den in deren Stelle tretenden und namhaft zu machenden Nachfolger übertragbar. Im Falle des Einkaufs des gesamten zu einem Geschäfte gehörigen Personals bedarf es nur der Angabe der Anzahl der einzukaufenden Personen und der von demselben bekleideten Stellungen.
c) § 1 Abs. 1 Kranken-Versicherungs-Gesetzes: Handlungsgehilfen und -Lehrlinge unterliegen der Versicherungspflicht nur, sofern durch Vertrag der ihnen nach Artikel 60 — jetzt § 63 — des Deutschen Handelsgesetzbuchs zustehenden Rechte (— auf sechswöchigen Gehalt und Unterhalt im Falle unverschuldeter Krankheit —) aufgehoben oder beschränkt sind.

Thorn, den 27. Dezember 1901.

Der Magistrat,
Abteilung für Armensachen.

Sylvester-Pfannkuchen

mit feinster **Himbeer- oder Erdbeer-Marmelade** gefüllt
sowie auch mit **Mohn-** und **ff. Marzipanfüllung.**
Gleichzeitig empfehle in großer Auswahl
täglich frischen, gefüllten und einfachen Kaffee-, Thee- und Dessert-Kuchen.
Ebenso werden **Bestellungen** auf alle Arten von **Torten, Eis, Deni-Glacérs,** gestürzte **Creme,** feinste **Hefenteigware,** unter anderem **Kranzkuchen** mit verschiedenen Füllungen usw. prompt, sauber und billigst ausgeführt von der
Konditorei
Walther Sichtau,
Brückenstraße 17.

Die
Gartenlaube
beginnt ihren
Jubiläums- 50 Jahrgang
mit dem fesselnden Roman
„Sette Oldenroths Liebe" von **W. Heimburg**
und der ergreifenden Novelle
„Sommerseele" von **Helene Böhlau**
Abonnementspreis vierteljährlich (13 Nummern) 2 Mark
Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter

Artushof.

Sylvester, den 31. Dezember cr.

Grosses Extra-Konzert

von der
Kapelle des Inftr.-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61
unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Fr. Rietschold.**
Anfang 9 Uhr. **Eintritt 50 Pfg.**

Café Kaiserkrone.

Vom 1. Januar ab täglich von 8—12 Uhr:

Frei-Konzert

der **rumänischen Kapelle „Vlaeescu";** an Sonn- und Feiertagen auch von nachm. 3—7 Uhr.

Wiener-Café, Mocker.

Dienstag, den 31. Dezember
Grosser
Sylvester-Maskenball
mit verschiedenen Ueberraschungen.
Fahnen-Polonaise. Preisverteilung an die schönsten Masken.
Anfang 8 Uhr abends. Maskierte Herren **1.00** Mark.
Maskierte Damen haben freien Eintritt.
Zuschauer **25** Pfg.
Kostüme sind im Ballokale zu haben.

Germania-Saal

Mellienstraße 106.
Dienstag, 31. Dezember:
Großer Sylvester-Maskenball.
Die schönste Maske erhält eine Prämie.
Maskenkostüme im Ballokal.
Entree für maskierte Herren **1** Mark, **maskierte Damen frei.**
Zuschauer 25 Pfg.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Carl Höhne.

Schützenhaus Mocker.

Zu dem am **Sylvester-Abend** stattfindenden
Kappenfeste
haben nur geladene und miteingeführte Gäste Zutritt.
Am Neujahrstage:
Familienkränzchen.
J. Birkner.

Reichsadler
Mocker.
Dienstag, den 31. Dezember:
Großer
Sylvester-Maskenball,
Auftreten von Clowns,
Humoristische Vorträge.
Große Marzipanverlosung,
Lose dazu **gratis.**
Anfang 8 Uhr.
Entree für Zuschauer 20 Pf.

Volksgarten.

Sylvester, den 31. Dezember:
Große Masken-Redoute.
Anfang 8 Uhr.
Mask. Herren 1 M., Zuschauer 25 Pfg.
Das Comité.
Am Neujahrstage:
Tanzkränzchen
von 4 Uhr ab.

Vorzüglichen Sylvesterpunsch und Pfannkuchen.
wozu ergebenst einladet
Otto Romann.
Hotel Kaiserhof, Schießplatz Thorn.

Gasthaus zur Culmer Vorstadt.

Dienstag, den 31. Dezember:
Großes Kappen-Fest
mit
Tanzkränzchen.
Anfang 7 Uhr.
H. Preuss.

Sylvester-Pfannkuchen

mit verschiedenen Füllungen empfiehlt
Max Schittenhelm,
J. Dinter Nachflg.

Heute Dienstag,
abends 6 Uhr:
Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen bei
W. Romann, Wurstfbrk.,
Breitestraße 19.

Kolonialwaren- u. Weinhandlung
von
M. Kopczynski,
Altstädt. Markt Nr. 2.
Empfehle mein **reichhaltiges** Lager **vorzüglicher Weine:**
Bordeauxweine, Rheinweine, Moselweine, Portweine, Madeiraweine, Ungarweine, Champagner, Rum, Arac, Cognac
in verschiedenen Preislagen zu sehr billigen Preisen.

Thorner Liedertafel.
Sylvester-Abend
8½ Uhr
im **Artushof,** roter Saal
gemütliches Beisammensein
mit Familien.

Freitag, den 3. Januar,
abends 7 Uhr
Instr. - □ in I.

Viktoria-Garten.

Sylvester-Abend:
Großer
Maskenball.
Anfang 8 Uhr.
Maskierte Herren 1 M., maskierte Damen frei.
Zuschauer 25 Pfg.
Maskengarderoben im Ballokal zu haben.

Neujahrstag:
Gr. Familienkränzchen.
Anfang 5 Uhr.

M. Zim. bill. z. verm. Gerechtestr. 26, II.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag, den 31. November.
Sylvester.

Altstädt. evangel. Kirche.
Abends 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte zur inneren Ausstattung der Kirche.

Neustädt. evang. Kirche.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Waubke.

Evang. Garnisonkirche.
Abends 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.
Nachher Beichte und Feier des heiligen Abendmahl für Familien u. einzeln stehende Personen der Militärgemeinde.

Evangel.-luth. Kirche.
Abends 6 Uhr: Liturgische Andacht.

Baptisten-Kirche Heppnerstr.
Abends 8 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Burbulla.

Ev. luth. Kirche in Mocker.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer.

Mädchenschule Mocker.
Nachmittag 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Krüger.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Abends 6 Uhr: Jahresschlußgottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Mittwoch, den 1. Januar.
Neujahr.

Altstädt. ev. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für die Diasspora-Anstalten in Bischofswerder.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Waubke.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Kollekte für die Diaspora-Anstalten in Bischofswerder.

Evang. Garnisonkirche.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Kindergottesdienst fällt aus.

Evangel.-luth. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl, 9¼ Uhr: Beichte.
Herr Pastor Wohlgemuth.
Nachm. 3 Uhr: Christenlehre.
Derselbe.

Baptisten-Kirche, Heppnerstr.
Vorm. 9½ Uhr: Predigtgottesdienst.
Herr Prediger Burbulla.

Reformirte Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Kgl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Ev. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer.

Mädchenschule Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für die Diaspora-Anstalten in Bischofswerder.

Schule in Stewken.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr cand. Krüger.

Schule in Rudak.
Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst.
Herr cand. Krüger.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.
Mittwoch, den 1. Januar 1902.
(Neujahr).
Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag, verbunden mit Kinderdeklamationen unterm Tannenbaum und Neujahrsgeschenk an Kinder im Vereinssaal, Gerechtestraße 4, Mädchenschule.
Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu herzlich eingeladen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 305
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Dienstag, den 31. Dezember 1901.

Ein Sylvesterabend.

Von Fr. Soltener.

(Nachdruck verboten.)

Es ist Sylvesternacht. Der Schneesturm treibt mit Macht die Flocken gegen die Fenster, doch was kümmert das die da drinnen. In den meisten Familien hat man den Christbaum nochmals, zum letzten Male, angebrannt und man ist voller Freude über den strahlenden Anblick. Anders das zwar noch junge, aber ärmlich gekleidete Weib, das gesenkten Hauptes mitten in dem rauhen Winterwetter auf der einsamen Straße der Stadt zuwandert. Allein mehr als der Wintersturm drückt sie die Sorge in ihrem innersten Herzen. Das Wetter ist ihr gleichgiltig, wenn sie nur ein Heim gehabt hätte, wo sie ihren Kummer vergessen könnte. Aber sie weiß, wenn sie ihr armseliges Stübchen betritt und in die blassen, kranken, freudlosen Gesichter ihrer beiden kleinen Kinder blickt, wird ihr der Kummer doppelt fühlbar, zumal jetzt, da sie von letztversuchten Hoffnungsgange enttäuscht zurückkehrt. Es läßt sich nicht verbergen, sie steht machtlos und von allem entblößt den harten, eisernen Schicksal gegenüber da. Das vorjährige Sylvester feierte sie voller Freude und Hoffnung an der Seite ihres geliebten Mannes. Dieses Jahr hatte er ihr denselben geraubt. Obwohl sie an Erwerbsarbeit nicht gewöhnt war, hatte sie sich doch hineingeschickt und Tag und Nacht genäht. Mehr hatte sie aber nicht vollbracht, als sich und ihre Kinder notdürftig zu kleiden und zu ernähren. Dazu war die kleine Alma krank und der Arzt hatte wiederholt hervorgehoben. daß das Mädchen in erster Linie „kräftig essen müsse", eine Verordnung, welcher freilich die ärmlichen Verhältnisse Hohn sprechen. Aber morgen zum Neujahr war der letzte Termin, da die rückständige Miete bezahlt werden mußte, sonst wurde sie sicher den nächsten Tag auf die Straße gesetzt. Sie wußte das ganz genau. „Solche Leute gehören ins Armenhaus!" hatte der unerbittliche Administrator gesagt. „Wir haben sie viel zu lange geduldet." — Dann lieber tot, dachte Frau Ried. Sie war ja aus anständiger Familie und als ehrfühlend hatte man sie immer bezeichnet. Heute war sie bei einer Verwandten gewesen, aber diese hatte selbst nichts übrig und die letzte Hoffnung war geschwunden. Traurig blicken sie die beiden Kinder mit ihren blassen Gesichtern an, wie sie die Mutter mit so düsteren Blicken eintreten sehen. „Ach," sagt der kleine Max, „der liebe Gott schickt Weihnachten und Neujahr manchmal Engel auf die Erde, die den Menschen helfen." Die Mutter will lächeln über die Einfalt, wird aber gleich wieder ernst und sagt: „Unser Engel ruht auf dem Kirchhof." „Aber unser lieber Vater im Himmel konnte doch einen Engel herabsenden, mir hat geträumt, ein Engel kam zur Thür herein mit vielen schönen Sachen in einem Korbe und aus diesem Engel wurde ein Herr," sagte der kleine Knabe. „Auf solche hilfreiche Engel haben wir lange genug umsonst gewartet," war der Mutter Antwort in einem bittern Tone. Zwar ermüdet, griff sie wieder zur Arbeit, doch ihre trüben Gedanken wollten keine Thätigkeit aufkommen lassen. Unterdes waren die Kinder im Vorrecht der Jugend eingeschlafen. Im Ofen glühten noch die letzten Kohlen. Wie wäre es, wenn sie jetzt noch Kohlen darauf legte, die Klappe schloß und dem Kohlengas den Ausweg versperrte? Das wäre ein leichter Tod, ihre Lieblinge wachten dabei nicht einmal auf. Wie oft hatte sie nicht schon solche Fälle in den Zeitungen gelesen, so oft, daß man sich beinahe daran gewöhnte. Mit stiller Wehmut betrachtete sie die kleinen unschuldigen Gesichter und ging zum Ofen, um neue Kohlen auf die glimmenden zu legen. Sie küßt sie zärtlich und diese strecken mechanisch im Schlafe ihr die Aermchen entgegen. Wieder kehrt sie sich dem Ofen zu, um das letzte zu verrichten, dann zum letzten Male das Licht zu erlöschen und sich dem Schicksal zu überlassen. Da plötzlich ertönten die Sylvesterglocken laut durch die Nacht. Deutlich trägt der Wind die weihevollen Klänge herbei. Dieser Schall vertrauensvoller Hoffnung für alle Menschen soll ihr Grabgeläute sein? Da wird ihr doch anders zu Mute, sie weiß selbst nicht, wie die Töne dringen bis in ihr innerstes Herz. Ist es nicht doppeltes Verbrechen, gerade wenn der Himmel die Menschen grüßt, zur größten Verbrecherin zu werden? Nicht gerade in dem Monat, da die Religion zu neuem Hoffen einladet, will sie es thun, sie kann ja noch einen Tag warten. Es ist ihr doch, als lege sie sich erleichtert zur Ruhe.

Allein am Tage nach Neujahr sammeln sich Passanten vor dem Hofe dieses Hauses. Die geringen Möbel der Witwe werden in demselben aufgestellt. Jammernd und händeringend steht sie dabei und neben ihr zwei kleine wimmernde Kinder. Auch ein Herr kommt vorbei und betrachtet die Szene. Nachdem er sich bei dem anordnenden Administrator nach allem erkundigt, tritt er auf die Frau zu und fragt: „Warum haben Sie sich denn nicht beim Armenamt gemeldet?" — „Das kann ich nicht über mich gewinnen," und durch das Schicksal verhärtet, fügt sie beinah' etwas trotzig hinzu: „Warum habe ich auch mich und die Kinder gestern nicht umgebracht!" „Nun Sie können ja vor der Hand bei mir umsonst im Souterrain wohnen, wenn Sie das Auf- und Zuschließen, Lichtanbrennen und das Reinigen des Hofes besorgen." Mit Freuden nahm die Frau das an. Sie wurde Faktotum in dem Hause und wurde überall angestellt. Dafür erhält sie Lohn, sehr oft Essen und für sich und ihre Kinder reichlich Kleider. Auch näht sie Strohhüte für die zum Hause gehörige Fabrik, was besser lohnt. Den nächsten Sylvesterabend verlebten alle drei in größter Zufriedenheit. Der Engel des kleinen Max war doch erschienen.

Kleine Chronik.

* Der splendide Gast. Vom Lande erzählt der „Elsäßer" unter vorstehender Spitzmarke folgende etwas ältliche hübsche Schnurre: In Begleitung von vier Kindern betrat am letzten Sonntag ein anständig gekleideter Herr zwischen 3 und 4 Uhr das Nebenzimmer der größten Restauration unseres Städtchens. Er sah sich nach einem recht guten Platz in dem leeren Raume um und machte es sich und den Kindern bequem. Sofort erschien das „Finnele", um sich nach den Befehlen des Gastes zu erkundigen. „Bringen Sie ein großes und vier kleine „Münchner" und ein Dutzend Knackwürstle!" sprach der Gast. Die Gesichter der Kleinen erstrahlten vor Freude. Der Herr Wirt, der auch hinzukam, grüßte ehrerbietigst den fremden Herrn, von dem eine hübsche Einnahme in Aussicht stand, welchen Gruß der Gast mit gebührender Leutseligkeit erwiderte. Endlich erschien das Bestellte. Der liebe Mann teilte in freigebigster Weise Würstel und Brot unter die Kleinen aus und labte sich selbst mit einem halben Dutzend der frischen „Knacker". Da aber der Appetit und Durst des Gastes und der Kinder noch nicht ganz gestillt waren, wurden noch ein Dutzend Würstle und einige weitere große und kleine „Münchener" bestellt. Nach der Mahlzeit rief der Gast den Herrn Wirt herbei und sprach: „Ach lieber Herr Wirt, wollten Sie doch so freundlich sein und ein paar Augenblicke auf die Kinder da acht geben, ich habe bei Herr Y. nebenan ein notwendiges Geschäft und kann die Kinder unmöglich mitnehmen." „Seien Sie ganz unbesorgt," sprach der Wirt höflich, „ich werde mich selbst zu den Kleinen hersetzen, es soll ihnen schon nichts passieren, so lange Sie fort sind; übrigens, den Herrn Y. treffen Sie jetzt sicher zu Hause, er hat vor fünf Minuten vorn das Lokal verlassen und sich nach Hause begeben." „Na," sprach der Gast, „besten Dank, Herr Wirt. Adieu Kinder, bleibt hübsch artig!" Der Gast bleibt lange aus. Der Wirt hat schon mehrmals nach der Uhr geschaut. Eine Stunde ist schon vergangen. Die Kleinen verzehrten teils den Rest der Würstchen, teils untersuchten sie die Gläser auf das Gründlichste, ob sie denn auch ganz leer sind, teils machen sie sich dem Herrn Wirt, der mit ihnen spielt, ganz unbequem. Zwei Stunden sind vergangen. Jetzt wird dem Restaurateur aber die Zeit doch zu lang. „Na Kinder," spricht er, „Euer Vater bleibt aber recht lange aus!" „Unser Vatter?" spricht der Aelteste und Klügste, „jo, der isch jo gar nitt unser Vatter!" „Nicht," fährt der Wirt empor, „nun, wer ist es denn sonst?" „Ja," meint der Junge, „das weiß ich selwer nit. Wie mir do owe uff'm Märktplatz g'spielt han, isch der Mann kumme und hett g'frött, ob mir nitt Wüerschtle esse welle und Bier trinke. No, han m'r alli g'sait: Ja, doch! Na, hett d'r Herr g'sait, ze kumme nur mit mir." — Tableau!

* Hunde im Steckbrief. Aus Wien wird geschrieben: Man kann sich eines wehmütigen Gefühls nicht erwehren. Da ist kürzlich ein Wechselfälscher, ein ziemlich gewöhnliches mauvais sujet, verhaftet und der strafenden Gerechtigkeit überliefert worden. Das war nur recht und billig, allein ein Umstand machte die Geschichte ein bischen tragisch. Der Wechselfälscher wurde nämlich durch seinen kleinen, weißen Rattler, der dem Herrn in Treue gefolgt war, verraten. Herr und Hund waren im Steckbrief getreulich beschrieben und als die Polizei des Hundes ansichtig geworden, da war auch das Schicksal des Herrn besiegelt. Der Hund im Steckbrief, der treueste Genosse als Verräter! . . . Es ist nicht der erste Fall, daß einem Hunde die „Ehre" zu teil wurde, steckbrieflich verfolgt zu werden. Wer erinnert sich nicht an den weißen Spitz, von dem der Berliner Frauenmörder Gönczi sich nicht trennen konnte, den er bis nach Südamerika mitnahm? Dort wurde das geliebte Tier zum Verräter an seinem Herrn, der diese Liebe mit seinem Kopfe büßen mußte. Oder „der Herr mit dem großen schwarzen Hund", der mittels einer heute noch unerklärten Suggestion ein junges Mädchen aus guter Familie von der Straße weg auf den Abweg eines chambre separée führte, wo sie zu ihrem Heile noch rechtzeitig aus der Hypnose erwachte und tapfer davonlief. Dem Manne ist ja weiter nichts geschehen, da die reale Polizei an Hypnose und Suggestion nicht glauben wollte, allein die Unannehmlichkeiten, die er trotzdem erfuhr, hatte er nur seinem Neufundländer zu danken, der als ganz Unschuldiger an dem Abenteuer natürlich früher entdeckt wurde als der verdächtige Herr. — Die Treue des Hundes ist wahrhaftig kein leerer Wahn. Eine ergreifende Illustration dieses Satzes finden wir in der soeben erschienenen Nummer des „Tierfreund" in folgender Mitteilung der Gräfin Stefanie v. Wurmbach-Stuppach: Am 31. Aug. d. J. — das Datum ist zu beachten — hat in Wien der Selbstmord eines Fabrikanten, der als Präsident einer Fachausstellung der Eröffnung an demselben Tage beiwohnen sollte, nicht geringes Aufsehen erregt. Dreieinhalb Monate sind inzwischen vergangen, die Behörde aber, speziell die Polizei, wird in merkwürdiger Weise immer und immer wieder an den traurigen Fall erinnert. Der Hund des Unglücklichen sucht seinen Herrn . . . . Das treue Tier hält es, trotz der ausgesucht freundlichen Behandlung, die ihm seitens der Angehörigen des Fabrikanten zu teil wird, im Hause nicht aus. Der Hund läuft, so oft man ihn auch aus den entferntesten Teilen Wiens und der Umgebung einbringt, ruhelos davon. Bald wird er

Selbstliebe.

Roman von Constantin Harro.

52] (Nachdruck verboten.)

„Bella! Du regst Dich auf!"

„Nein, nein, laß mich! Nicht lange mehr hörst Du meine Stimme."

„Bella", fleht Friedel, außer sich vor Schmerz. „Du wirst mir erhalten bleiben! Sprich nicht von so namenlosem Leid."

„Nein! Ich weiß, was mir bevorsteht, mein Lieber . . . Ich habe überwunden. Komm', neige noch einmal Deine Lippen auf die meinen . . . Lebe wohl, Friedel! Ach, wie danke ich Dir für die Herrlichkeit Deiner Liebe . . ."

Auf Bellas Antlitz ruhte bereits der Glanz einer höheren Welt.

Friedel beugte sich über sie und küßte ihren Mund.

— — — Dann hielt er ihre Hände in den seinen, bis ein sanfter Tod ihre Seele entführte. —

Etta wurde durch diesen unerwarteten Todesfall, der Friedel so jäh wieder in die Einsamkeit zurückwarf, über die Maßen erregt. Sie mußte noch dazu diese Erregung vor ihrem Mann verheimlichen, denn Busso von Liebenau sprach von dem jungen Maler stets in einer Weise, die Etta beleidigte. So wurde denn Friedels Name in ihrem Hause nicht oft genannt.

Etta schrieb an ihre Mutter und trug ihr Grüße an Friedel auf. Frau von Krosinsky hatte vor Friedrich Hemmschuh keine Geheimnisse. Sie gab ihm Ettas Briefe, weil sie wußte, daß die Teilnahme, die Etta darin aussprach, dem unglücklichen Mann wohlthat.

Frau von Krosinsky durfte sich nun gewissermaßen als Schloßherrin betrachten, sie trug die neue Würde mit Geschick. Friedel zollte ihr die Achtung eines Sohnes.

Seine Kinder aber konnten keine gewissenhaftere Pflegerin erhalten als Ettas Mutter.

Etta seufzte nach dieser Mutter, wenn die kleine Leonie zärtlich die mageren Aermchen zur schönen Mama hinstreckte.

Das Töchterchen machte ihr von Tag zu Tag mehr Sorgen.

Es war nichts Frisches in dem winzigen Menschlein. Ein überzartes, krankhaftes Kind mit unheimlich großen, fragenden Augen: so schleppte sich Leonie durch Winter und Sommer, nie recht gesund, nie gefahrdrohend krank, bis sie drei Jahre alt geworden war.

Dann kam ein Sturm auch über sie.

Das Scharlach ergriff sie und ließ alle seine gefährlichen Tücken wütend an ihr aus.

Etta wußte, daß es um Leben und Sterben ging. Sie wich fast nicht mehr von dem Bettchen der Kleinen.

Sie war auch allein bei Leonie, als nach wochenlangem Kämpfen der Todesengel die Kinderseele in seinen schönen Himmel nahm.

Halb ohnmächtig vor Weh und Schmerz warf sich Etta über das Bettchen des Kindes. Ein Grauen vor der Welt, in der sie noch ohne das Kind weiter leben mußte, erfaßte sie. Wohin war Leonie gegangen?

„In den Himmel! Mama, ich komme in den Himmel!" hatte die Kleine vor dem letzten, langen Seufzer laut und deutlich gesagt.

Wenn der Tod uns teure Menschen von der Erde nimmt, dann glauben wir wieder an ein seliges Wiederfinden, wie in der Kindheit Tagen.

Etta lag noch in Betäubung über der Leiche, als Busso vom Dienst heimkehrte.

Doch sobald er sie in seine Arme genommen, wandelte sich ihr starrer Schmerz in ein wahnsinniges Wüten gegen sich selbst.

Anklagen über Anklagen flossen von ihren Lippen. Sie war eine schlechte Mutter gewesen, sie hatte ihr einziges Kind Fremden überlassen sie hatte ihm die Fürsorge der Großmutter entzogen, sie war von Vergnügen zu Vergnügen geflattert! Warum? Weil sie kein Herz gehabt hatte, kein Herz für ihr Kind! Ihren Liebling!

Auch den Gatten schonte sie nicht. Hatte er nicht gethan wie sie? Auf seinen Rat war sie in die „Gesellschaft" zurückgekehrt, sein Befehl hatte des Kindes Großmutter verscheucht! O, sie waren wahrlich einander wert. Eines so gewissenlos wie das andere.

Als sie ausgetobt, als sie keine Schmähworte, keine Zornesthränen mehr hatte, da sank sie in wildem Weh zu Busso's Füßen nieder, umklammerte seine Kniee und bat und bat:

„Vergieb, vergieb! Ich weiß nicht, was ich rede, ich weiß nicht, was ich thue . . . Nur eins weiß ich: daß ich sterben muß, wenn Du mir böse bist, wenn Du mich nicht mehr liebst!"

Liebenau war von dem Paroxismus ihres Schmerzes erschüttert. Er tröstete sie mit den lindesten Worten, er beruhigte sie mit den zartesten Liebkosungen. Mit Schmeichelreden brachte er sie endlich zu Bett. Dann saß er bei ihr und hielt ihre Hände, und durch alles Trauern hindurch fühlte sie das seltene Glück dieser Weihestunde, in der der Gatte zu ihr gehörte, nur allein zu ihr. Wieder einmal ihr Stecken, ihre Stütze, ihre Welt . . .

Die kleine Leonie lag in der kühlen Kirchhofserde. Rosen in allen Farben schmückten die frische Grabstätte. Vögel sangen in blühenden Büschen ein Auferstehungslied.

Etta aber saß zu Hause im verdunkelten Zimmer und dachte an das tote Kind, bis ihr vom Denken jedes Haar weh that.

„Reisen Sie!" sagte der Arzt immer dringender zu dem ratlosen Busso, der nachts beim Wein blieb, weil er sich vor dem unheimlichen Gebahren seiner Frau fürchtete.

Der Premier-Leutnant Busso von Liebenau quittierte also den Dienst und ging mit seiner kranken Gattin dahin, wohin ihn sein Herz zog: nach Paris. Und weil er einsah, daß er in der fremden Stadt, in der er sich zu amüsieren gedachte, Etta nicht wie ein Häufchen Unglück sitzen lassen konnte, schickte er der Kranken eine Freundin, die Generalswitwe.

Frau Grazia von Thonau ließ sich nicht abweisen. Sie drang bis zu der immer stiller und starrer werdenden Etta vor, und ihr[illegible] und Lebensklugheit gelang, was Bu[illegible] nicht hatte gelingen wollen: Etta raffte sich aus ihrer Versunkenheit empor.

Grazia hatte mit ungeheucheltem Schrecken die Verwüstungen gesehen, die krankhafte Reizbarkeit und eine tiefe Reue in Ettas schönem Antlitz angerichteten. Ein großes Mitleid überkam sie. Es erschien ihr wie Feigheit, einem Beraubten noch sein Letztes zu nehmen: den Rest der Liebe, die er einst besessen.

Nein, jetzt nahte sie wirklich als Freundin!

(Fortsetzung folgt.)

in der Praterstraße, bald in Ottaring, bald in Währing, bald in der inneren Stadt aufgegriffen. Er sucht seinen Herrn . . . seit dreieinhalb Monaten. Und diese Suche geschieht nicht planlos. Der Hund läuft die Wege ab, die sein im Grabe ruhender Herr so oft geschäftlich gegangen ist. Das treue Tier beschäftigt als „verlaufener Hund“ die Kommissariate. Er ist buchstäblich ein polizeibekanntes Individium geworden. Er hat seine Nummer in den polizeilichen Späheblättern, diesem inhaltreichen Weißbuche unserer umsichtigen Sicherheitsbehörde. Dort steht er in der sehr gemischten Liste der Unterstandslosen, Diebe, Kastelspritzer, Ohrringeräuberinnen und Zechpreller. Er ist nur ein Hund, ein stummer Hund, wie die Bibel sagt, aber er würde bessere Gesellschaft verdienen.

* **Antisemitische Ausschreitungen** werden aus Mannheim gemeldet: Im benachbarten Ilbesheim wurde bei einem nach einer Versammlung entstandenen Antisemitenkrawall die israelitische Leichenhalle erbrochen und der Leichenwagen in den Neckar gestürzt.

* **Uebereinstimmung.** Arzt: „Ich kann es Ihnen nicht verhehlen, lieber Mann, aber ihre Frau gefällt mir gar nicht mehr.“ — Mann: „Herr Doktor, da haben wir den gleichen Geschmack.“

* **Galant.** „Herr Assessor, darf ich Ihnen ein paar Radies anbieten?“ — „Danke, mein verehrtes Fräulein, an ihrer Seite hatte ich schon längst ein Paradies.“

Gemeinnütziges.

† **Sylvesterpunsch** vermag manchem in guter Laune aus dem alten Jahre ins neue hinüber zu leiten, doch er wird verschieden bereitet und sein Brauen will verstanden sein. In einem irdenen Topfe macht man eine Flasche leichten Rotwein kochend heiß, versüßt ihn mit 260 Gramm besten Raffinadzucker und setzt noch 25 Gramm Citronensaft, sowie ungefähr einen viertel Liter Arak hinzu, worauf man den Punsch in Gläser füllen kann. Daraus kann man auch sofort einen prächtig schmeckenden Eierpunsch herstellen. Dann schlägt man in einen 2 Liter fassenden Topf 6 Eier und gießt unter fortwährendem Quirlen 1 Liter des Rotweinpunsches zu, nachdem man ihn zuvor ins Kochen gebracht hat. Nun schlägt man diese Mischung solange über mäßigem Feuer, bis sie recht schäumt und dann ist dieser Eierpunsch im rechten Stadium serviert zu werden. Bei **ungarischem Punsch** reibt man 3 Citronen auf zwei Pfund Zucker ab, darauf drückt man den Saft von 10 Citronen und darüber gießt man nach Bedarf siedend gemachten guten Weißwein und setzt nach Belieben Rum zu. Bei **römischem Punsch** mischt man 1 Flasche feinen Weißwein mit 1 Flasche Champagner, setzt 1 Quart Rum und 3/4 Pfund Zucker, den man zuvor in etwas Wasser zergehen läßt, und den Saft von 6 Citronen hinzu. Wegen des Schäumens serviert man diesen Punsch in Champagnergläsern. Man kann ihn heiß und kalt genießen.

Vom Holzverkehr auf der Weichsel. Die Holzeinfuhr aus Rußland, Polen und Galizien in den drei Jahren passierten durch die Zollkammer bei Schillno die Weichsel im Jahre 1899: 2232 1/2 Traften, im Jahre 1900: 1808 Traften und 1901: 1749 1/2 Traften, und zwar Rundkiefern im Jahre 1901: 545 656 Stück; im Jahre 1900: 696 548 Stück und im Jahre 1899: 692 271 Stück: kieferne Mauerlatten, Balken und Timber im Jahre 1901: 714 861 Stück, im Jahre 1900: 548 991 Stück, im Jahre 1899: 921 485 Stück, kieferne Sleeper 1901: 652 071 Stück, 1900: 409 704 Stück, 1899: 937 641 Stück, kieferne Schwellen im Jahre 1901: 1 016 619 Stück, 1900: 908 691 Stück, 1899: 1 670 136 Stück, kieferne Riegelhölzer 1901: 79 069 Stück, 1900: 9811 Stück, 1899: 23 500 Stück, Weichenschwellen im Jahre 1901: 38 796 Stück; Rundtannen im Jahre 1901: 52 670 Stück, 1900: 45 792 Stück, 1899: 26 732 Stück; tannene Mauerlatten und Balken 1901: 121 117 Stück, 1900: 91 355 Stück, 1899: 144 815 Stück; Elsen im Jahre 1901: 161 295 Stück, 1900: 118 400 Stück, 1899: 106 830 Stück; Eschen 1901: 5468 Stück, 1900: 3309 Stück, 1899: 6048 Stück; Espen: 1901: 206 Stück, 1900: 801 Stück, 1899: 721 Stück; Birken 1901: 1285 Stück, 1900: 2016 Stück, 1899: 2994 Stück; Rüstern 1901: 209 Stück, 1900: 266 Stück und 1899: 375 Stück; Weißbuchen 1901: 555 Stück, 1900: 2863 Stück und 1899: 1847 Stück; Eichen 1901: 8734 Stück, 1900: 2253 Stück und 1899: 13 744 Stück: eichene Rundschwellen 1901: 85 160 Stück, 1900: 60 280 Stück und 1899: 100 562 Stück; eichene Plancons und Quadrateichen im Jahre 1901: 19 531 Stück, 1900: 17 522 Stück und 1899: 52 920 Stück; eichene Kreuzhölzer 1901: 4394 Stück, 1900: 3554 Stück und 1899: 24 251 Stück; eichene Schwellen 1901: 265 367 Stück, 1900: 278 841 Stück und 1899: 544 345 Stück; eichene Weichenschwellen 1901: 20 067 Stück, 1900: 27 161 Stück und 1899: 26 410 Stück; eichene Tramwayschwellen 1901: 46 964 Stück, 1900: 42 307 Stück und 1899: 132 082 Stück; eichene Stäbe 1901: 24 466 Stück, 1900: 39 268 Stück und 1899: 196 606 Stück; eichene Blamiser 1901: 20 424 Stück, 1900: 6947 Stück und 1899: 147 707 Stück; eichene Speichen 1901: 125 714 Stück, 1900: 95 566 Stück und im Jahre 1899: 510 115 Stück. — Hierbei ist zu bemerken, daß wegen der im vorigen Jahre äußerst schlechten Flößereiverhältnisse auf den russisch-polnischen Flüssen 85 097 Rundkiefern und 8000 Rundtannen auf den Flüssen liegen geblieben sind.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 28. Dezember 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 756 Gr. 167—175 Mk.
transito rot 788 Gr. 172 Mk.
Roggen: inländisch grobkörnig 714—744 Gr. 140 M.
Gerste: inländisch große 644—686 Gr. 123—128 1/2 Mk.
Hafer: inländischer 136—150 Mk.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,25—6,27 1/2 Mk. inkl. Sack bez., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 5,05 Mk. inkl. Sack bez.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 28. Dezember.

Weizen 174—180 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 150—155 Mk. — Gerste nach Qualität 120—126 Mk., gute Brauware 126—131 Mk. — Erbsen Futterware 135—145 Mk., Kochware 180—185 Mk. — Hafer 140 bis 145 Mk., feinster über Notiz.

Hamburg, 28. Dezember. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg pr. Dez. 6,50, per Jan. 6,52 1/2, per März 6,75, per Mai 6,92 1/2, per August 7,20, per Oktober 7,40. Ruhig.

Hamburg, 28. Dezbr. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per Dezember —, per März 37, per Mai 37 3/4, per September 38 3/4. Umsatz 1000 Sack.

Hamburg, 24. Dezember. Rüböl ruhig, loko 57. Petroleum geschäftslos. Standard white loko 6,70.

Magdeburg, 28. Dezember. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 7,55—7,72 1/2. Nachprodukte 75% ohne Sack 5,70—6,05. Stimmung: Schwach. Kristallzucker I. mit Sack 28,20. Brodraffinade I. ohne Faß 28,45. Gemahlene Raffinade mit Sack 28,20. Gemahlene Mehlis mit Sack 27,70. Stimmung: —. Rohzucker I Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Dez. 6,45 Gd., 6,55 Br., per Januar 6,50 Gd., 6,57 1/2 Br., per März 6,75 Gd., 6,80 Br., per Mai 7,95 bez., 6,92 1/2 Gd., per August 7,20 Gd., 7,22 1/2 Br. Ruhig.

Köln, 28. Dezember. Rüböl loko 60,50, per Mai 56,50 Mk. — Heiter.

Städtischer Zentralviehhof.

Berlin, 28. Dezember. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 4351 Rinder, 2198 Kälber, 6472 Schafe, 12548 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für ein Pfund in Pfennig): **Rinder.** Ochsen: a) 62 bis 66 M., b) 55 bis 60 M., c) 52 bis 54 M., d) 48 bis 51 Mark; Bullen: a) 58 bis 62 M., b) 54 bis 57 M., c) 50 bis 53 M.; Färsen und Kühe; 1. a) — bis — Mark, b) 53 bis 55 M., 2. 49 bis 51 M., 3. 45 bis 48 M., 4. 40 bis 44 M. — **Kälber.** a) 78 bis 82 Mark, b) 66 bis 74 M., c) 50 bis 58 M., d) 43 bis 50 M. — **Schafe.** a) 60 bis 63 M., b) 52 bis 58 Mark, c) 38 bis 46 M., d) — bis — M., e) — bis — Mk. **Schweine.** a) 63 bis — M., b) 63 bis — Mark, c) 1. 61 bis 62 M., 2. 58 bis 60 M., d) 56 bis 58 Mk.

Bekanntmachung.

Zur **Verpachtung der Ufer- und Pfahlgelderhebung** hierselbst auf 1 Jahr, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1902 bis dahin 1903 haben wir einen Bietungstermin auf

Dienstag, den 7. Januar 1902,
mittags 12 1/4 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Bürgermeisters **Stachowitz**, Rathaus 1 Treppe anberaumt, zu welchem Pachtwerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus und können auch ab schriftlich gegen Erstattung von 70 Pfg. Kopialien bezogen werden.

Die Bietungskaution beträgt 100 M. und ist vor dem Termin bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen.

Thorn, den 12. Dezember 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Dungabfuhr von dem hiesigen städtischen Schlachthofe, sowie dem Vieh- und Pferdemarkt hierselbst ist auf die Zeit vom 1. April 1902 ab bis 1. April 1905 zu verpachten.

Submissionsofferten sind bis zum 20. Januar 1902 an den unterzeichneten Magistrat einzureichen.

Die Bedingungen sind im Bureau I einzusehen und können auch dort gegen 30 Pfg. Kopialien abgegeben werden.

Thorn, den 14. Dezember 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtische **„Oeffentliche Lesehalle“ ist zur unentgeltlichen Benutzung für Jedermann** geöffnet:
jeden Sonntag abends von 5—7 Uhr,
jeden Mittwoch abends von 7—9 Uhr,
in dem Kellergeschosse des **neuen Mittelschulgebäudes Eingang Gerstenstraße.**

Dieselbe angelegentlichst empfohlen, steht in Verbindung mit der **städt. Volksbibliothek** daselbst.

Bücher-Wechsel:
Sonntag vormittag v. 11 1/2—12 1/2 Uhr,
Mittwoch abend von 6—7 Uhr.

Zweiganstalten der Volksbibliothek:
a) in der Brombergervorstadt, Gartenstraße. Bücherwechsel: Dienstag und Freitag nachmittag von 5 bis 6 Uhr.
b) in der Kulmervorstadt im Kinderbewahrvereinshause. Bücherwechsel während des Aufenthaltes der [illegible]
[illegible]entspreis für Bücher-Leihe 50 Pfen[illegible] vierteljährlich.

Thorn, den 26. November 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Armengaben aus Anlaß des Neujahrsfestes werden auch diesmal bei unserer Kämmereikasse dankbar entgegengenommen und seitens der Armen-Direktion verteilt.

Thorn, den 27. Dezember 1901.

Der Magistrat.
Abteilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung von **1400 cbm Feldsteinen** für die Unterhaltung der städtischen Chausseen haben wir einen Termin auf

Mittwoch, den 15. Januar 1902,
vormittags 11 Uhr

anberaumt.

Angebotsformulare und Bedingungen können vom Stadtbauamt für 50 Pfg. bezogen werden.

Thorn, den 21. Dezember 1901.

Der Magistrat.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Am Freitag, d. 3. Januar 1902,
vormittags 10 Uhr,

werde ich in der **früheren Konditorei Nowak** am Altstädtischen Markt hierselbst folgende Gegenstände, als:
3 Plüschsophas, 4 Rohrbänke, 3 Gartenbänke, 9 Stühle, 5 Tische, 1 Eisspind, 1 Bierapparat, 1 Tombank mit **Marmorplatte** und **Spiegelrückwand** für Konditoreien und Restaurationen, **1 Gaskrone, 1 Pult mit Aufsatz, ein Spiegel, Bilder-, Stock-** und **Schirmständer, Gardinen, 100 Flaschen Wein u. a. m.**
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Thorn, den 27. Dezember 1901.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.